

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den taillierten Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelheft (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 20 Pf., für Anzeigen mit Platzvorrang 25 Pf. Im Restamt kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 19. Juni 1917.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Warmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlieferung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlieferungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Der Weltkrieg.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Der deutsche Heeresbericht.

W. L. B. meldet amtlich:

Berlin, 16. Juni, abends.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen und Artois-Front, sowie an der Aisne und in der Champagne lebhafter Artilleriekampf.

Die Vormittags-Angriffe der Engländer bei Monchy und östlich von Croisilles wurden abgewiesen; sie haben eine Änderung der Lage nicht herbeigeführt.

Vom Osten nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 17. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern war der Artilleriekampf abends südlich von Ypern und nördlich von Amentières stark. Südwestlich von Warneton stießen englische Abteilungen zweimal vor; sie wurden zurückgeschlagen.

Vom Kanal von La Bassée bis zur Bahn Arras — Cambrai herrschte rege Kampftätigkeit der Artillerien. Bei Monchy und Croisilles setzten die Engländer ihre Vorstöße morgens und abends fort. Während der Feind östlich von Monchy glatt abgewiesen wurde, drang er nordwestlich von Bullecourt vorübergehend in unsere Gräben ein. In Gegenstößen, bei denen wir über 70 Gefangene einschleppten, wurde die Stellung zurückgewonnen.

Auch südwestlich von Cambrai, sowie zwischen Somme und Dije zeigte sich der Feind rühriger als in letzter Zeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

An der Aisne-Front schwall das Feuer zeitweilig zu erheblicher Stärke an.

Am Chemin des Dames brachen abends Sturmtruppen eines bayerischen Regiments in die französische Stellung nordwestlich des Gehöftes Hurtebise, erkämpften sich den Besitz einer Bergnahe und hielten sie gegen drei starke Gegenangriffe. 25 französische Jäger mit 4 Maschinengewehren wurden hier eingebracht.

In der Champagne war vielfach die Feuer-tätigkeit rege.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Geschäftstätigkeit westlich von Luc, südöstlich von Hoczow und im Karpaten-Vorland nahm zu. Bei Brzezany wurde ein russischer Erkundungs-vorstöß zurückgewiesen.

Mazedonische Front:

In der Struma-Niederung räumten die Engländer mehrere Dickschichten, nachdem sie von ihnen in Brand gesteckt worden waren.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 17. Juni, abends.

Von keiner Front sind besondere Ereignisse gemeldet.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 16. Juni gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Kampfpause am Monzo hält an. Auf dem Pflöden-Bach ist die Tätigkeit des Feindes sehr lebhaft. Auf dem Grenzstamm südlich des Seganatais entwickelten sich gestern wieder heftige Kämpfe. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Im Zebio-Gebiet scheiterte ein feindlicher Vorstoß. Im Adalino-Abchnitt bemühte sich der Gegner eines in die Gletscher vorgeschobenen Postens.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Eines unserer U-Boote hat am 11. d. Mts. im Mittelmeer einen englischen Torpedobootszerstörer der L-Klasse, etwa 1000 Tonnen, versenkt.

Flottenkommando.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 18. Juni (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 18. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Am Yser-Kanal, beiderseits von Ypern, an der Eys und von La Bassée bis zum St. Seebach während der Nachmittagsstunden lebhafteste Artillerietätigkeit. Südwestlich von Warneton, östlich von Vermelles und bei Loos scheiterten englische Erkundungsvorstöße. Östlich von Croisilles schlugen, wie an den Vortagen, drei Versuche der Engländer fehl, im Angriff Boden zu gewinnen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Im Anschluß an ein morgens mit Erfolg durchgeführtes Stoßtrupp-Unternehmen gegen die französischen Gräben bei Cerny nahm das Feuer hier, später auch in breiteren Abschnitten der Aisne-Front und in der Westschampagne zu.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Außer einigen günstig verlaufenen Vorfeld-Gefechten keine wesentlichen Ereignisse.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

Lage unverändert.

Mazedonische Front:

Südwestlich des Doiran-Sees wiesen bulgarische Posten mehrere englische Vorstöße ab.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Amtlicher Wiener Meldung vom 17. Juni:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der ungarischen Ostgrenze stellenweise Patrouillengeplänkel. Bei Brzegany wurden russische Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Österreichisch-ungarische Flugzeugabwehr warfen im Görzischen auf die italienische Auffangstelle Mofa mit Erfolg Bomben ab. Sonst nichts von Belang.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 15. Juni abends lautet: Der Tag war ruhig außer im Abschnitt Hurtebise-Craonne, wo sich die beiden Artillerien dauernd tätig zeigten.

Belgischer Bericht: Nennlich starker Artilleriekampf in der Richtung auf Schillenburg und Steenstraete-Het Sas.

Französischer Bericht vom 16. Juni abends: Nennlich große Tätigkeit der beiden Artillerien nördlich und südlich der Ailette, sowie in der Champagne im Abschnitt von Cornillet, des Biondreges und in der Gegend von Courcy. Wir nahmen ein Grabensstück, in dem eine feindliche Abteilung am Morgen früh gefaßt hatte, wieder ein; die Besatzung wurde getötet oder gefangen genommen.

Belgischer Bericht: Die Artillerietätigkeit war an der belgischen Front schwach, außer bei Steenstraete und Het Sas, wo sie im Laufe der Nacht ziemlich lebhaft war.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 15. Juni abends lautet: Wir griffen einen weiteren Teil der Hindenburglinie nordwestlich von Bullecourt an und eroberten ihn. Die Deutschen leisteten erbitterten Widerstand und hatten schwere Verluste. Wir machten 45 Gefangene. Östlich von Loos und in der Nähe des Eys-Flusses unternahm wir erfolgreiche Streifen, bei denen wir Gefangene machten. Vier deutsche Flugzeuge wurden im Luftkampf zum Niedergehen gezwungen, drei wurden außerhalb

unserer Sicht zum Niedergehen gezwungen. Zwei unserer Flugzeuge werden vermisst. Die beiden Artillerien waren nördlich der Scarpe zwischen Armentières und Ypern tätig.

Englischer Bericht vom 16. Juni abends: Unsere Truppen machten weitere Fortschritte im Abschnitt der Hindenburglinie nordwestlich von Bullecourt, wobei sie Gefangene machten. Gestern herrschte beträchtliche Fliegertätigkeit. Wir schossen 6 Flugzeuge in unseren Linien herunter, während zehn andere außerhalb unserer Sicht zum Niedergehen gezwungen wurden. Eines unserer Flugzeuge wird vermisst.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 15. Juni lautet: An der ganzen Front besonders Artillerietätigkeit. Feindliche Bedeckungsmannschaften wurden in der Nähe der Eisenbahnhaltestelle Calliano (Eisental) und im Marsch befindliche Abteilungen im Terragnolotale und im Seganatale unter unser Feuer genommen. Angriffsvorstöße gegen italienische Patrouillen gegen unsere Linien am Masobach blieben ergebnislos.

Italienischer Bericht vom 16. Juni: Im Osten des Adamello-Stokes haben Alpenjägerabteilungen und Skiläufer von Buttaiglione im Baitatal unter Überwindung großer Gefändeschwierigkeiten die starke Stellung des Cornaseavento angegriffen und trotz erbitterten Widerstandes des Feindes genommen. Die Überlebenden der Besatzung wurden gefangen genommen; zwei 75-Millimeter-Kanonen, ein Bombenwerfer, vier Maschinengewehre und bedeutende Vorräte an Lebensmitteln und Munition fielen in unsere Hand. Auf der ganzen Front der Hochfläche von Asiago setzten der Feind sehr heftige Artilleriefeuer fort. Erkundungsvorstöße gegen unsere Zebio-Stellungen wurden zurückgewiesen. Auf der Ortigara wurden unsere Stellungen auf Höhe 2401 gestern beim Morgengrauen von 2 1/2 Uhr an von neuem heftig angegriffen. Der Feind warf immer neue Verstärkungen in den Kampf und verdiefteltigte seine Anstrengungen, die sich an dem prächtigen Widerstande unserer Truppen brachen. Unsere Truppen fügten dem Feinde sehr hohe Verluste zu, indem sie ihn überall zurückwiesen und ihm 52 Gefangene, darunter 2 Offiziere, abnahmen. Im San Fellegarotal wurde ein feindlicher Vorstoß gegen unser vorgeschobenen Stellungen auf dem Castabellastock abgewiesen. Auf dem Südsüdhang des Kombar besetzten wir durch Überzahlung einen vorgeschobenen feindlichen Posten und hielten uns dann gegen feindliche konzentr-

trisches Feuer. Längs der Julischen Front war das Artilleriefeuer besonders heftig im Abschnitt von Tolmein und auf den Höhen nordöstlich Görz. Feindliche Lastauto-Kolonnen auf dem Wege nach Chiavovano erhielten Vorkreuzer-Truppenansammlungen östlich Castagnedizza wurden gestört. Unsere Bombenflugzeuge, geleitet von Jagdflugzeugen, warfen gestern 1800 Kilogramm Geschosse auf feindliche Baracken und Lager in der Gegend von Santa Lucia di Dolmino und im Tal des Bazzabachos ab. Alle unsere Flugzeuge sind unverfehrt nach ihren Standorten zurückgekehrt.

Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 15. Juni lautet:

Westfront und rumänische Front: Gewehrfeuer. Kaukasusfront: Am 13. Juni brach während unserer Beschießung der türkischen Stellungen in der Gegend von Trabzon (?) in der Stadt ein großer Brand aus, der sie fast ganz vernichtete. Wir stellten eine starke Explosion fest. Ein türkischer Kavallerie-Angriff gegen unsere Feldwachen am Garraampah wurde durch unser Feuer abgewiesen. Am 10. Juni überfielen in der Gegend östlich Kerind beim Dorfe Hosrofabad Kurden unseren Train. Die elf den Transport begleitenden Kosaken verteidigten sich durch Gewehrfeuer gegen 22 Kurden bis zur Ankunft von Infanterie. Dann wurde der Feind auseinandergetrieben.

Flugwesen: Eins unserer Flugzeuge, mit dem Piloten Hauptmann Bakulowsky, der bei Baidon Photographien aufnahm, wurde durch ein deutsches Geschöß abgefaßt.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 16. Juni:

Mazedonische Front: Längs der unteren Struma zwischen Butkovo- und Lajinos-See haben die Engländer ihre bisher eingenommene vorgeschobene Stellung aufgegeben und sich in ihre Brückentopfstellung auf dem linken Ufer des Flusses zurückgezogen. Unsere Truppen haben Ormanli, Dolap Tschiflik, Baraki Djumaja, Kumlit Kupri, Prosenik, Topolovo, Kalendra, Jemi Maschie, Beglik Maschie, Sal Maschie und Kataraska besetzt. Auf der übrigen Front schwache Artillerietätigkeit und erfolgreiche Erkundungsunternehmen unserer Truppen.

Rumänische Front: Gewehrfeuer bei Jaccia und Tulcea.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 15. Juni lautet: An der Kaukasusfront am rechten Flügel sind unsere Kräfte in Stärke eines Bataillons beim Zusammenstoß mit dem Feinde in die feindliche Stellung eingebrochen, wobei der Feind 25 Tote verlor und wir einige Beute machten. Am linken Flügel wurden an drei Stellen feindliche Überfälle in Kompagniestärke auf unsere Vorposten unter schweren Verlusten des Feindes an Toten abgewiesen. — An den anderen Fronten keine Veränderungen.

Die Kämpfe im Westen.

Von den Kampfzonen

Berichtet W. L. B. vom 16. Juni:

Der Artilleriekampf im Ypern- und Westschampagne-Bogen nimmt in der bisherigen Stärke seinen Fortgang. Es steht nunmehr einwandfrei fest, daß das englische Angriffsziel für den ersten Tag die Übergänge über den Kanal und die Eys bildete. Für diesen Zweck wurden 11 Divisionen rüstungslos gepostet. Aus den Einzelheiten, die über die Kämpfe des 7. nach und nach bekannt werden, geht hervor, daß die deutsche Verteidigung mit heldenhafter Fähigkeit geführt wurde. In dem aufgewählten Trichtergerände, in dem es keine durchlaufende Linie mehr gab, hielten sich noch stundenlang schwache Gruppen von Kämpfern, nachdem sie bereits flankiert und umgangen waren. Bei der Doppelhöhe 60 hielt ein deutsches Verbindungs-Bataillon bis in die englischen Gräben vor. In einer anderen Stelle gaben deutsche Minenwerfer solange Sperrfeuer ab, bis sie von den Engländern im Rücken gefaßt waren. Dann erst schlug sich die Bedienung nach Zerückung der Minenwerfer rückwärts durch. Die M.-G.-Stützpunkte wurden bis zum letzten Mann gehalten. Nach 5 Stunden nach Einsetzen des englischen Angriffes wurde in der verdorbenen deutschen Linie Gewehr-, Maschinengewehr- und Handgranatenfeuer gehört. Die niedergedrückte Moral der Deutschen ist eine englische Erfahrung, die diese selbst auf die Dauer nicht aufrechterhalten können. Im Gegenteil, die Stimmung der Mannschaften, die aus den Kämpfen zurückkamen, war ausgezeichnet und stand unter dem Eindruck ihrer Überlegenheit über die englische Infanterie.

An der Artois-Front erschöpfen sich die Engländer weiter in erfolglosen Infanterie-Angriffen und vergeben weiter an den Brennpunkten des

Kampfes ihre angehäuften Munitionsvorräte. Zu Infanteriekämpfen kam es öftlich Loos, öftlich Monchy und bei Bullecourt. Nur bei dem letztgenannten Orte gelang es den Engländern, einen lokalen Erfolg zu erzielen, der ihnen durch Gegenstoß wieder entzogen wurde.

An der Aisne-Front geht der Artilleriekampf in der bisherigen Stärke weiter. Die deutsche Artillerie leistet die wirkungsvolle Bekämpfung der feindlichen Batterien fort. In der Nacht vom 14. zum 15. herrschte rege Patrouillentätigkeit. In der Gegend von Braye östlich Craonne, sowie in der Gegend von Moronvillers wurden Gefangene eingebracht.

Auf dem östlichen Maas-Ufer wurden in der Nacht zum 16. zwei feindliche Patrouillen auf der Höhe 304 abgewiesen.

Der Bericht vom 17. Juni lautet: In Flandern wie im Artois setzten die Engländer ihre vergeblichen Versuche fort, durch Teilvorstöße ihre Stellungen zu verbessern und dadurch die Basis für einen neuen großen Angriff zu gewinnen. Auch am 16. und in der Nacht zum 17. waren alle ihre Anstrengungen vergeblich. So wurden bei La Bassée zwei englische Angriffe abgewiesen, nördlich Fresnoy scheiterte ein englischer Patrouillen-Unternehmen, östlich Monchy brachen zwei englische Angriffe zusammen, und auch dem starken britischen Infanterie- und Artillerie-Einsatz östlich Croisilles war kein Erfolg beschieden. In den meisten Stellen hielt bereits das deutsche Infanterie- und Artilleriefuer die englischen Angriffswellen nieder. Wo sie in den vorbereiteten Graben einzudringen vermochten, warfen sie sofortige Gegenstöße wieder hinaus; Gefangene wurden eingebracht. In das Hintergelände der britischen Front wirkte schweres deutsches Fernfeuer, das mehrere feindliche Munitionslager zur Explosion brachte.

Der deutsche Vorstoß an der Aisne-Front wurde durch einen bayerischen Stoßtrupp am 16. Juni um 10 Uhr abends nach planmäßiger Minenfeuer-Vorbereitung gegen die Bergasse nordwestlich der Hurtebise-Ferme vorgetragen. Die Verteidiger, die einem französischen Jäger-Bataillon angehörten, wurden in kurzen, blutigem Kampfe überwältigt und ihnen 1 Offizier und 24 Mann als Gefangene sowie 4 Maschinengewehre abgenommen. Drei Gegenangriffe, welche die Franzosen gegen die vorerzählte Stellung ansetzten, brachen blutig zusammen.

Bei Bermericourt, sowie nordöstlich La Neuville brachten Patrouillen und Stoßtrupps Gefangene ein. Im Soulain-Walde eroberte der Handstreich einer kleinen deutschen Erkundungsabteilung ein Grabenstück, das gegen überliegenden Angriff, der nach starker Artillerie- und Minenwerfer-Tätigkeit einsetzte, nicht zu halten war und aufgegeben wurde. An der lothringischen Front brachte ein erfolgreiches deutsches Patrouillen-Unternehmen Gefangene ein.

Über die Lage der Deutschen zwischen Ypern und der Aisne

Schreibt das Pariser „Journal des Débats“: Was die strategische Seite anbelangt, muß man die Einbildung zügeln und daran denken, daß der Feind öftlich des augenblicklichen Schlachtfeldes noch über sehr starke Verteidigungslinien verfügt.

Die britischen Verluste.

Nach „Nieuwe Rotterdamse Courant“ werden die britischen Verluste am 7., 8., 9., 11. und 12. Juni amtlich mit zusammen 521 Offizieren (137 gefallen) und 22 926 Mann angegeben.

Der italienische Krieg.

Die günstige Kriegslage der Mittelmächte.

Das Wiener „Fremdenblatt“ veröffentlicht Erklärungen des Honore-Ministers Feldmarschalls Leutnants Szmey, der u. a. ausführte: Die Lage ist an allen Fronten ausgezeichnet und bestätigt meine ständige Behauptung, daß hierin keine Beeinträchtigung in ungünstigen Sinne möglich ist. Wir räumen alle Hindernisse aus dem Wege, weil in jedem von uns der Wille lebt, bis zum endgültigen Siege auszuharren. Ich spreche nicht als Theoretiker, sondern aus einer in sieben Monaten an der Front gewonnenen, immer mehr befestigten Erfahrung, die vollste meine unerschütterliche Zuversicht in unsere glänzende Zukunft rechtfertigt, die die heldenmütige Armee und das tapfere Hinterland gemeinsam erringen werden. Ich verkenne nicht, daß die Lage in Hinterlande jetzt häufig schwieriger ist als an der Front; allein unter wirtschaftlichen Duhälften ist angeht, der gegenwärtigen Ernteausichten gewisheit, zumal der Krieg eine mächtige erzieherische Wirkung ausübt. Sind wir wirtschaftlich gesichert, so gilt dies nicht minder von unserer Truppenergänzung und Versorgung mit jeder Art Kriegsmaterial. Uns kann nichts mehr geschehen, mag der Krieg noch solange dauern. Die zehnte Isonzo-Schlacht endete mit einer unbedeutenden Niederlage der Italiener, obgleich die Italiener dort Opfer brachten und Kräfte einsetzten, wie nie zuvor, ein neuer Beweis für meine Anschauung von der Unerlöschlichkeit unserer militärischen Stellungen und für die Sicherheit unseres schließlichen Sieges. Gerade jetzt knapp vor Ende des dritten Kriegsjahres ist unsere Lage besser denn je, und nichts kann sie zum Schlechten wenden. Das Österreich-Ungarn, das sich heute der Welt darbietet, ist ein lebendes Österreich-Ungarn, das an allen Fronten einsetzt, dessen Hilfsquellen richtig eingeteilt, unerschöpflich sind und in dem Meer und alle unmeigerlich entschlossen sind, auszuharren. Wir haben allen Grund, zufrieden zu sein und mit froher Zuversicht in die nahe wie ferne Zukunft zu blicken.

Auszeichnung des österreichischen Generalstabschefs von Arz.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Kaiser ernannte den Generalstabschef Freiherrn von Arz zum Obersten des Feldjägers-Bataillons Nr. 23.

Don Balkan-Kriegschauplatz.

Französische Beurteilung über die Lage der Saloniki-Armee.

Späterer Blätter melden aus Paris, der Kammerauschuß für auswärtige Angelegenheiten habe nach dem Bericht des Deputierten La Croix über die Orient-Armee einen Beschlus an angenommen, wonach eine Abordnung bei Ribot und Painlevé über dringend notwendige Maßnahmen im Interesse des Expeditionsheeres vorstellig werden solle.

Die Kämpfe zur See.

Neuer Luftangriff auf das südensüdtliche Küstengebiet.

W. L. B. meldet amtlich:

Eines unserer Marine-Luftschiff-Geschwader griff in der Nacht vom 16. zum 17. Juni unter Führung des Korvettenkapitäns Viktor Schöze wichtige Festungen Südensüdtlands mit beobachtetem gutem Erfolge an. Die Luftschiffe hatten erbitterte Kämpfe mit englischen See- und Luftstreitkräften, sowie Kliegern zu bestehen. Hierbei wurde nach durchgeführtem Angriff „L. 48“ von einem feindlichen Klieger über See brennend zum Absturz gebracht, wobei mit der gesamten Besatzung auch der vorgenannte Befehlshaber den Heldentod fand. Die übrigen Luftschiffe sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Englisches Bericht.

Aus London wird über den deutschen Luftschiffangriff vom Sonntag amtlich gemeldet: Früh am Morgen näherten sich einige Luftschiffe der Ost- und Südostküste. Zwei kamen eine kurze Strecke weit in Land. Einer überflog die ostenglische Küste, der andere kam über Kent. Der letztere warf Bomben ab. Es wurde einiger Schaden angerichtet, und in einer Küstendorf brach Feuer aus. Ein Zeppelin wurde in Flammen abgeschossen.

Zum Luftangriff auf London.

Amtlich wird mitgeteilt, daß bei der Explosion in Wipon Under Lane im ganzen 41 Personen tödlich verunglückten und 130 Personen verwundet wurden. Die Explosion wurde durch einen Brand verursacht. Die Mehrzahl der Arbeiter vermochte sich zu retten.

Erfolgreiche Klieger-Unternehmungen an der russischen Ostküste.

Regere Tätigkeit der russischen Seeestreitkräfte im Unterwasser- und Minenkrieg haben Veranlassung zu Abwehrmaßnahmen deutscherseits gegeben, die nachstehende Ergebnisse hatten:

Am 13. Juni belegten Flugzeuge den russischen Stützpunkt Rebara ausgiebig mit gutbedeckenden Spreng- und Brandbomben.

Am 14. Juni wurde die auf der Insel Nunö (im Rigaer Meerbusen) befindliche F. T.-Station mit sichtbarem Erfolg mit Bomben belegt. Im Haupt-, sowie in den Nebengebäuden wurden zahlreiche Brände beobachtet.

Im Anschluß an diese Unternehmung landete am 15. Juni ein Teil unserer Flugzeuge auf der Insel und zerstörte die noch übrig gebliebenen Teile dieses Stützpunktes. Alle Flugzeuge sind nach Durchführung ihrer Aufgaben zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Neue reiche Unterseeboot-Beute.

W. L. B. meldet amtlich:

1. In den Sperrgebieten des nördlichen Kriegsschauplatzes sind durch unsere U-Boote neuerdings 21 300 Brutto-Registertonnen versenkt worden.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der bewaffnete französische Dampfer „Sequana“ (5557 Tonnen), der englische Dreimaßschoner „Detlef Wagner“ mit Kohlabladung, sowie drei tief beladene Dampfer, von denen zwei aus Geleitzügen herausgeschossen wurden, und ein großer Segler mit Stückladung nach Frankreich. Die Ladungen der übrigen Schiffe blieben unbekannt.

2. Von unseren U-Booten im Mittelmeer wurden wieder eine große Anzahl von Dampfern und Seglern mit zusammen

32 316 Tonnen

versenkt. Unter diesen Schiffen befanden sich die voll beladenen englischen Dampfer „Millicent-Knight“ (3563 Tonnen) und „Bolwell“ (3118 Tonnen), welche beide aus ostwärts fahrenden Geleitzügen herausgeschossen wurden, und ein bewaffneter englischer Dampfer vom Typ Worcestersthire (7175 To.). Ferner wurde ein bewaffneter französischer Dampfer von 6500 Tonnen versenkt, der in einem von zwei Zerstörern gesicherten Geleitzug von drei Dampfern fuhr. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Eine weitere amtliche Meldung des W. L. B. lautet:

Im englischen Kanal wurden durch unsere Unterseeboote fünf große englische Dampfer, von denen drei bewaffnet und einer anscheinend ein Tankdampfer war, ferner fünf Segler und acht Fischerfahrzeuge versenkt. Darunter befanden sich der englische Dreimaßschoner „Phantom“, der englische Gaffelschoner „Alfred“ (früher deutsch) mit Kohlen von Kencaffe nach Caen, der englische Motorschoner „Marjorie“ und ein unbekannter englischer Schooner mit Kohlenladung, sowie die englischen Fischerfahrzeuge „Ocean Pride“, „Dunward“, „Lorban Lak“, „Cartad“ und die französischen Fischkutter „Eugenie Mathilde“, „Francois Georgette“, „S. 1065“ und „Mabeleine“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

Die britische Admiralität teilt mit: Der Hilfskreuzer „Avenger“ ist in der Nacht vom 13. zum 14. in der Nordsee torpediert worden und gesunken. Ein Mitglied der Mannschaft durch Explosion getötet, die übrigen gerettet.

Japanische Zerstörerflotten im Mittelmeer.

Ein Zerstörer durch einen Torpedoschuß havariert. Nach einer Neutermeldung teilte der japanische Marine-Attache mit, daß am 11. Juni eine der japanischen Zerstörerflotten feindliche Unterseeboote im Mittelmeer angegriffen habe. Das Er-

gebnis ist noch nicht bekannt. Bei dieser Gelegenheit habe der Zerstörer „Safai“ durch einen feindlichen Torpedo einigen Schaden erlitten, wobei 55 Mann getötet worden seien. Der Zerstörer sei glücklich in den Hafen geschleppt worden.

Der Staatssekretär der Admiralität erklärt hierzu, dies sei einer der Zerstörer gewesen, die so tapfer bei der Rettung von Truppen und Besatzung des torpedierten Transportdampfers „Transylvania“ gehalten hätten, trotz der drohenden Gefahr, selbst torpediert zu werden.

Weitere versenkte Schiffe.

Neuter meldet: Der Dampfer „Ammon“ ist im Ionischen Meer trotz Schutzes durch die Kriegsflootte torpediert und zum Sinken gebracht worden.

Dem Rotterdammer „Maasbode“ zufolge ist der englische Schooner „Catherine“ gestrandet und wrack geworden.

„Maasbode“ meldet ferner aus London. Das Schiff „Bonawe“ (223 Tonnen) ist infolge Zusammenstoßes mit einem anderen Dampfer gesunken. Der Dampfer „Nordworth“ (3509 Tonnen), abgekehrt am 3. von Colombo nach Delagoabaai und London, wird vermisst. Das uruguayische Schiff „Rosario“ (1565 Tonnen) wurde durch Bomben zum Sinken gebracht. Ferner sind folgende Schiffe gesunken: „Brancor“ im Mittelmeer, „Solhaug“ (1217 Tonnen) im Golf von Biskaja, „Volsta“ (1701 Tonnen) 10 Meilen von der spanischen Küste und „Koja“ (65 Tonnen).

Die „Agence Havas“ meldet: Das zu militärischen Zwecken benutzte Fahrzeug „Annam“ (6075 Tonnen) der Messageries Maritimes, das im Geleitzug unter Eskorte fuhr, wurde am 11. Juni im Ionischen Meer torpediert.

Der „Scheidemannfrieden“.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht die Antwort der deutschen sozialdemokratischen Abordnung auf die vom Stockholmer Ausschuß gestellten Fragen. Darin heißt es u. a.: Die deutsche Sozialdemokratie erstrebt einen Frieden der Verständigung und hat von dieser Zielsetzung aus dem Vorschlag des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates auf „Frieden ohne Annexionen und Kontributionen“ auf der Grundlage nationaler Selbstbestimmung die Zustimmung gegeben. Zu den einzelnen Punkten wird u. a. ausgeführt: Wir sind Gegner gewaltsamer Gebietsenteignung. Mit der Verwerfung aller gewaltsamen Annexionen ist selbstverständlich auch die Aufgabe entzerrter Kolonien gebildet. Die Aufzwingung einer Kriegsschuldung ist zu verwerfen. Ablehnen müssen wir den Gedanken einer einseitigen Verpflichtung von Zustromungen in den von dem Kriege betroffenen Gebieten. Für Staaten, die aus eigener Kraft ihr durch den Krieg zerstörtes Wirtschaftssystem nicht wiederaufbauen können, kann internationale finanzielle Hilfe aufgrund gegenseitiger Vereinbarung vorgeesehen werden. Wir sind für die Wiederherstellung eines unabhängigen Belgien. Hinsichtlich Serbien und der anderen Balkanstaaten schließen wir uns dem von unseren österreichischen Genossen Gesagten an. Hinsichtlich der Völker wie Kongopolen wird bemerkt: Die Anerkennung des Rechts der Selbstbestimmung darf ihnen nicht versagt werden. Über Irland, Ägypten, Tripolis, Marokko, Indien, Tibet, Korea usw. heißt es: Die deutsche Sozialdemokratie würde es begrüßen, wenn die Sozialisten der jene Länder beherrschenden Staaten ihre Stimme zugunsten der Befreiung der Nationen vom Druck der Fremdherrschaft erheben wollten. Bezüglich der Autonomie der Nationalitäten wird die deutsche Sozialdemokratie gemäß ihrer selbstherrlichen Stellung auch fernerhin für ihre weitherzigste Einräumung eintreten. Was das in dem Fragebogen des Komitees unserer Nationalisten mit aufgezählten Elfsaß-Lothringen anlangt, so fordert die deutsche Sozialdemokratie für Elfsaß-Lothringen die Gewährung voller Gleichberechtigung als Selbständiger Bundesstaat innerhalb des deutschen Reiches sowie den freiwilligen demokratischen Ausbau seiner inneren Gesetzgebung und Verwaltung. Das künftige Völkerrecht ist in seinen Grundzügen festzulegen. In dieser Beziehung fordert die Antwort die Anerkennung eines internationalen Schiedsgerichts, dem alle Streitigkeiten zwischen den einzelnen Staaten vorzulegen seien. Zur Verhinderung der Verletzung völkerrechtlicher Verträge ist eine überstaatliche Rechtsorganisation zu schaffen. In die Friedensverträge sind Abmachungen über eine Rüstungsbegrenzung zu Wasser und zu Lande aufzunehmen. Für die Sicherung der Weltfriedenspolitik während eines Krieges sind soziale Garantien (!) zu schaffen. Die Antwort fordert ferner Sicherheit dagegen, daß der Krieg als Wirtschaftskrieg fortgesetzt wird und als handelspolitisches Ziel die Befreiung aller Zoll- und Zehnerstrafen, schließlich internationale Regelung des Koalitionsrechts und Arbeiterfragen sowie Abschaffung der Geheimdiplomatie. Die europäischen Neutralen sind bei der Neuregelung wirtschaftlicher, sozialpolitischer und rechtlicher Fragen in internationaler Art heranzuziehen. Über die Tätigkeit der sozialistischen Parteien für den Frieden wird u. a. gesagt, die Arbeit für den Frieden könne nur dann Erfolg versprechen, wenn sie gleichzeitig auf beiden Seiten unternommen werde. Die deutsche Sozialdemokratie sei ohne Vorbehalt zu einer Teilnahme an einer allgemeinen sozialistischen Friedenskonferenz bereit. Gegen die Teilnahme aller sozialistischen Widerstandsparteien an der allgemeinen Konferenz sei nichts einzuwenden.

Die Antwort der französischen Sozialdemokratie.

„Havas“ meldet aus Paris: In der Kammer verlas Renaudet namens der sozialistischen Partei eine Erklärung, welche die früheren Erklärungen ergänzend, u. a. sagt: Die sozialistische Partei wird für die Kredite der nationalen Verteidigung stimmen, indem sie sich den Anstrengungen der

Alliierten anschließt, um von den Mittelmächten die Wiederherstellung des Rechts Elfsaß-Lothringens, das 1871 verlost wurde, zu erlangen sowie die den besetzten Gebieten und den unterdrückten Nationen gebührende Wiedergutmachungen und endlich einen Frieden, der sich auf zwischenstaatliche Gerechtigkeit der Völker gründet, selbst über sich zu bestimmen.

Die Vergewaltigung Griechenlands.

Die militärischen Operationen, welche die Absetzung des Königs Konstantin von Griechenland begleiten, lassen klar erkennen, worauf es den Befreier und Beschützer der kleinen Nationen bei dieser schmachvollen Vergewaltigung eines kleinen neutralen Staates ankommt. Nachdem infolge der russischen Wirren die Entente-Mächte glaubten, den Einspruch Russlands nicht mehr scheuen zu brauchen, verfolgt jede der Schutzmächte ihre eigenen Ziele. Italien besetzt nicht nur die strittigen albanischen Gebiete, sondern bemächtigt sich auch des reingriechischen Epirus mit der Hauptstadt Janina. Die Franzosen marschieren in Thessalien ein und rauben dem griechischen Volke, dem man jede Zufuhr abgeschnitten hat, auch noch die thessalische Ernte, um es so völlig in die Hand zu bekommen. England aber erweitert seine maritimen Stützpunkte. Im ganzen wollte man die Hand auf die griechischen Bahnen legen, um den gefährlichen Seeweg nach Saloniki nach Möglichkeit abzukürzen, und die durch die deutschen U-Boote bedrohte Verpflegung der Sarraill-Armee zu schützen. Gleichzeitig aber will man das griechische Heer als Entente-Söldner an die Saloniki-Front pressen, um die englischen und französischen Truppen für die Westfront frei zu bekommen, wo sie so dringend gebraucht werden.

Die innerpolitischen Verhältnisse in Griechenland.

Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Genf: Oberkommissar Jonnart erhielt für die Einflussnahme auf die innere Politik Griechenlands einen mit den Verhältnissen vertrauten Mitarbeiter, den seit gestern in Athen weilenden venezelistischen Vertrauensmann Repullis. Pariser Blättern zufolge werde dieser nicht nur eine zweckdienliche Umgestaltung des Kabinetts Jaimis, sondern auch umfangreiche Neubestellungen der gesamten Beamtenschaft, insbesondere der Gerichtsbarkeit in die Wege leiten.

König Alexanders Erlaß.

an das griechische Volk wird von der französischen Presse sehr ungünstig aufgenommen als Beweis dafür, daß der König in die Fußstapfen König Konstantins trete. Die Blätter betonen, die verfassungsmäßige Regierung müsse wieder intrakt treten und die am 12. Juni 1915 gewählte, später aufgelöste Venezelisten-Kammer wieder einberufen werden.

Aufhebung der Blockade.

Neuter meldet aus Athen: Jonnart teilt Jaimis mit, daß er Befehl habe, die Blockade aufzuheben.

Ribot über die Ereignisse in Griechenland.

„Havas“ meldet aus Paris: Bei Besprechung der Ereignisse in Griechenland gab Ribot im Senat dieselben Erklärungen ab, wie in der Kammer. Er versicherte, daß über den Verrat in Larissa gegen eine englisch-französische Abteilung, die nach Thessalien geschickt worden war, die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen würde. Ribot erklärte, Prinz Alexander trage augenblicklich die Krone unter der Bedingung der Bestätigung durch die verfassunggebende Versammlung. Jaimis bleibe an der Spitze der Regierung. Vertzolos werde sich nach Athen begeben, sobald die Versöhnung gesichert sei. Ribot sagte, er hoffe, daß der Senat die feste und kluge Politik, die das Kabinett vereinige, gut heißen werde. Er stellte fest, daß der König von Griechenland nicht als Gefangener der Alliierten betrachtet werde. Wenn er sich nach Deutschland begeben, so würde er nur seine wirklichen Gefühle verraten. Ribot zweifelt nicht an den Folgen der Abreise, deren Bedeutung die ganze Welt begreife. Sie sei für Frankreich ein moralischer Sieg, den man nicht abschwächen dürfe.

Das Schicksal König Konstantins.

Neuter meldet aus Athen: König Konstantin hat den griechischen Boden endgültig verlassen. Der Militärfluß wurde geschlossen. Es wurde bekannt gemacht, daß Personen, die militärische Telegraphen- oder Telephonleitungen beschädigen, erschossen werden sollen. Weitere Truppen sind im Piräus gelandet. Die Schifffahrt in den griechischen Gewässern und der Eisenbahnverkehr sind wieder aufgenommen worden und normale Zustände wieder hergestellt.

Provinzialnachrichten.

e. Freytag, 17. Juni. (Die vom Vaterl. Frauenverein veranstaltete Sammlung für die U-Boot-Spende) hatte einen guten Erfolg. Es wurden 797 Mark vereinnahmt. Der Kreditverein hatte 50 Mark, die Volkereigenenschaft 50 Mark, die Privatmädchenschule 50 Mark, der Kriegerverein 30 Mark, die Konfirmanten hatten 11,50 Mark und der evangelische Jungfrauen- und der Jünglingsverein je 10 Mark beigetragen. Da der Spar- und Darlehenskassenverein vor kurzem für denselben Zweck 2000 Mark gespendet hat und die Volksschule in vergangener Woche schon 102 Mark abgeführt, sind im ganzen hier rund 1100 Mark aufgebracht worden. Freytag, 17. Juni. (Vom Eisenbahnzuge überfahren und getötet) wurde der 62 Jahre alte Bauer Schweizer aus Baitzen, Kreis Wetzlar.

als er mit seinem Sohne nach Grenzstadt fahren wollte, um hier Einkäufe zu besorgen. Als er sich in Ludwigsdorf dem Bahnübergange näherte, überhörte der Mann wohl infolge des Geräusches der auf dem Wege stehenden Windmühle die Warnungssignale des von Marienwerder kommenden Zuges und fuhr direkt auf diesen zu, da dieser infolge des hohenweges vorher nicht zu sehen ist. Der Knabe rettete sich durch Abspringen, während der Vater mit dem Gefährt vom Zuge überfahren und getötet wurde. Ebenso wurde das Pferd getötet und der Wagen zertrümmert.

Danzig, 16. Juni. (100 000 Mark für die Unterbringung der Stadtkinder auf dem Lande.) Für die Unterbringung der Danziger Stadtkinder auf dem Lande beantragt der Magistrat bei der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung von 100 000 Mark. Es sollen 2270 Kinder aus den Danziger Volks- und Mittelschulen auf dem Lande untergebracht werden. Wenn auch eine Anzahl Kinder ohne Pflegegeld angenommen wird, so entstehen der Stadt doch täglich 940 Mark Unkosten, sodas für die Dauer des Landaufenthalts 100 000 Mark beantragt werden.

Bezugsrenewierung.

Unsere auswärtigen Bezüge bitten wir, die Bestellung auf „Die Presse“ für das 3. Vierteljahr baldigst erneuern zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt. Der Bezugspreis der Zeitung beträgt bei den kassell. Postämtern vierteljährlich 2.75 M., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr.

Kotalnachrichten.

Thorn, 18. Juni 1917.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Diten: Major d. R. Krüger, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse (Inf. 61); Hauptmann Alfred Casced, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse, des königl. Hausordens von Hohenzollern und des Hanseatenkreuzes (Inf. Regt. 61); Leutnant Karl Hennig, Ritter des Eisernen Kreuzes und des Hanseatenkreuzes (Inf. Regt. 61), jüngster Sohn des im Anfang des Feldzuges gestorbenen Generalleutnants Hennig, vorher Kommandeur der 70. Inf. Brig. in Thorn; Leutnant Martin Bantke (Inf. 128), Sohn des Pastors B. in Stoß; Rottführer Paul Selke aus Stolp (Inf. 176); Musikleiter Emil Kapke aus Charlottenthal bei Bismarck (Inf. 176); Grenadier B. Kuligowski aus Thorn-Meder; Kriegswundarzt Erich Zielinski aus Thorn; Gefreiter Karl Jabel (Landw.-Inf. 141) aus Schillo, Landkreis Thorn.

(Das Eisene Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Leutnant d. R. und Komp.-Führer Erich Magnus (Inf. 128), Sohn des Landrentmeisters M. in Danzig; Unteroffizier Leopold Steppke aus Baumgärtel, Kreis Stuhm. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant d. R. Kienik, Sohn des Verrechnungsschullehrers K. in Bromberg; Grenadier Paul Lepki aus Tiesenhof; Kanonier Reinte, Inhaber der Firma Paul Reinte in Koslisch, Kreis Dauenburg; Musikleiter Erich und Kanonier Willi Binder, Söhne des Viegelwebers B. in Schulitz.

(Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe) haben erhalten: Zeugführer und Offiziersstellvertreter Grim, Zeugführer und Hauswart vom Artilleriepark Thorn. Ferner in der Fabrik vom Horn u. Schüle: Werkmeister A. Klein, Monteur Borkowski und Dreher J. Wisniewski.

(Die vierhundertjährige Reformationsgedenkfeier.) Bielefeld wird die irrtige Auffassung verbreitet, als ob die Reformationsjubiläumfeier auf 1918 verfallen sei. Das ist, wie die Deutsch-Evangelische Korrespondenz schreibt, selbstverständlich nicht der Fall. Der deutsche evangelische Kirchenauschuss hat lediglich beschlossen, wie an zuständiger Stelle festgestellt wurde, wegen der Verkehrserschwerungen und Ernährungschwierigkeiten eine für Wittenberg am 31. Oktober geplante feierliche Kundgebung auszuschieben. Dagegen wurde bei diesem Beschluß die Erwartung ausgesprochen, daß in den evangelischen Gemeinden und von der evangelischen Bevölkerung die 400jährige Feier selbst umso eindrucksvoller ausfallen werden soll. Wie man hört, wird dies demnach in einer besonderen Bekanntmachung der evangelischen Kirchenregierungen den zuständigen Kreisen und der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Es ist auch ganz selbstverständlich, daß die deutsch-evangelische Christenheit auf eine Gedenkfeier der Reformations in Haus und Schule, in Kirche und Versammlungen in diesem Jahre 1917 nicht verzichten kann und wird. Gerade im Ernst unserer Tage wird man einen solchen Quell innerer Kraft nicht verschütten lassen.

(Die zweite Sonnenfinsternis) dieses Jahres beginnt am 19. Juni, gegen 12 1/2 Uhr mittags, in der Nähe des Winnipeg-Sees in Britisch-Nordamerika; sie endet in Turkestan um 4 Uhr nachmittags. Die Verfinsternung ist kaum zur Hälfte, und sie ist sichtbar in westlichen Teile Britisch-Nordamerikas, in Asien, Sibirien, Turkestan, dem nordöstlichen Teile Rußlands, in Nordindien, dem nördlichen Eismeer und im nördlichen Teile von Grönland.

(Die Ernährung auf der Reise.) Auf Anordnung des Kriegsernährungsamtes und des preussischen Staatskommissars für Volksernährung sind mit dem 15. Juni d. Js. neue, für das ganze Reich geltende Bestimmungen über das An- und Abmeldebewesen bei dauerndem Verzug und beim Reiserverkehr in Kraft getreten, die eine straffere Kontrolle des Zuges und Wegzuges ermöglichen sollen. Die wichtigste Neuerung besteht darin, daß vom 15. Juni ab für das ganze Reichsgebiet ein einheitliche Abmeldebeweinigung in ungen eingestrichelt werden, die sich nach den verschiedenen Bundesstaaten in der Farbe des Papiers unterscheiden. Für Preußen werden sie allgemein auf weißem Papier ausgegeben werden. Bei endgültige Fortzug aus dem Wohnort erhält der Fortziehende stets eine Abmeldebeweinigung. Die Reichsreisekarte und die Seifenkarte werden nicht abgenommen, da sie im ganzen Reich gelten. Alle übrigen Karten, auch die städtische Fleischkarte, werden dem Umziehenden abgenommen. Um ihn für eine über den Aufenthalt hinaus reichende Zeit die Versorgung mit Brot zu ermöglichen, kann er die noch in seinem Besitz befindlichen Brotkarten in

Reisebrotarten umtauschen. Jedoch werden nach Anordnung der Zentralbehörden grundsätzlich nur 200 Gramm für den Kopf und Tag in Reisebrotarten ausgegeben. Wer durch Selbstversorgung oder Vorrate versorgt ist, hat auf Fleisch-, Eier- und Kartoffelkarten für längere Zeit keinen Anspruch. Im Reiseverkehr werden Reisen bis zu 14 Tagen und über 14 Tage unterschieden. Bei Reisen bis zu 14 Tagen werden Abmeldebeweinigungen im allgemeinen nicht ausgestellt. Da die Reichsreisekarte und Reichsreisekarte, sowie die Reisebrotkarte an allen Orten Verwendung finden und bei kurzen Reisen erfahrungsgemäß außerdem häufig Reiseproviant mitgenommen wird, ist eine Abmeldung in diesem Falle nicht erforderlich. Nur wer ein Interesse an einer Abmeldebeweinigung glaubhaft macht, z. B. weil die Dauer der Reise bei ihrem Antritt noch nicht zu übersehen ist, weil der Reisende an dem Reiseorte bei einer Familie, in einem Pensionat oder dergleichen Unterkunft nehmen will, kann eine Abmeldebeweinigung verlangen, jedoch müssen dann die Karten wie beim dauernden Verzuge abgegeben werden. Bei Reisen über 14 Tage, insbesondere zu Kur- und Badeaufenthalt, muß dagegen in jedem Falle Abmeldung erfolgen, wenn nicht der Reisende auf Kartenbezug am Reiseort verzichtet will. Es sind also — ebenso wie beim dauernden Verzuge — mit Ausnahme der Reichsreise- und Seifenkarte alle Karten abzugeben und ferner die Brotkarten gegen Reisebrotarten umzutauschen.

(Auskunft für militärische Renteneinnehmer.) Die militärischen Renteneinnehmer sind darauf hingewiesen, daß sie sich mit allen Anfragen und Gesuchen nicht an das ständige Generalkommando direkt, sondern an ihren Bezirksfeldwebel zu wenden haben.

(Thorn Lehrer-Verein.) Die Jubiläumsgesellschaft am Sonnabend im Fregatpark mit Familienangehörigen statt. Der Vorsitz der Gedächtnisfeier am 11. Juni plötzlich verstorbenen Mitgliedes Herrn Roswitsch-Bogdora, und die Versammelten ehrten dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen. Herr Seminarlehrer W. A. hielt einen Vortrag über „Deutschlands Zukunft“, der von großer Zuversicht für die Entwicklung unseres Vaterlandes getragen war. Vor den Sommerferien soll noch eine Zusammenkunft mit Familienangehörigen stattfinden.

(Wohltätigkeitskonzert im Viktoriapark.) Die Veranstaltung eines Ballas und Konzerts zum besten des Roten Kreuzes in Garten und Musiksaal des Viktoriaparks am Sonnabend ist trotz der Ungunst des Augenblicks — da der Bronnen der Wohltätigkeit eben erst durch die U-Boot-Spende ausgeschöpft war — und einiger Schwierigkeiten, die durch das Entgegenkommen der Militärbehörde behoben wurden, in jeder Hinsicht befriedigend verlaufen. Nachmittags ab 4 Uhr fand ein Gartenkonzert der Kapelle des Feldartillerie-Regiments Thorn statt, dessen Programm durch den Erntetrug einer neuen Komposition, betitelt „Thorn Marsch“, der vom Verfasser Herrn Kaufmann selbst geleitet wurde, eine dankenswerte Bereicherung erfahren hatte. Für leibliche Genüsse — nach Weltkriegsbeginn — für die zahlreichen Besucher, meist Damen, sorgte die in Reichsfarben ausgeschmückte Küche, die von gütigen Spenderrinnen mit Salaten, Erbsensuppe und dergleichen K-Gerichten, die aber trefflich mundeten, wohl versorgt war, während junge Mädchen und Kinder in leichten Kleidern Blumen, die in großen Mengen gestiftet waren, verkauften, was dem Bilde einen heiteren, schönen Ton gab. — Um 8 Uhr begann das Konzert im Musiksaal vor einer erlesenen Hörerschaft, in der auch die Generalität und der Rat der Stadt, letzterer durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Halle, vertreten waren. Das Programm, das der Stütz des Herrn Morait mit dem Thorner Stadtbild und dem Abzeichen des Roten Kreuzes verzieren hatte, wies eine Fülle von Einzelvorträgen, Gesängen und Rezitationen auf, welche die Hörer fast zwei Stunden lang aufs angenehmste unterhielten, in den Höhepunkten auch patriotisch und künstlerisch erbaute. Die Solisten des Abends, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, waren Frau Zahnarzt Dawitt (Soprano), die vier Lieder, bei hoher Formvollendung tief empfindend, vortrug; Herr Opernsänger Brüggemann-Hamburg, der den Prolog aus „Bajazzo“ und Valentins Gebet aus Gounods „Faust“ prächtig sang, durch Fülle und Wohlklang seines Baritons auch in den zugehörigen Liedern noch, obwohl diese im Vortrag noch nicht zu gleicher Vollendung herausgearbeitet waren, den Gesang sicher; Herr Fritsch-Strahburg, der in partikulierten Liedern durch Feinheit des Vortrages Beifall fand. Mit dem Singen weitestgehend erfolgreich die Rezitatoren des Abends, Fräulein Janke, die im Vortrag der Gedichte „Ein Traum“ und „Mutter der armen Leute“ mit dem gesprochenen Wort die gleiche starke Wirkung erzielte, wie die Sängerin Frau Dawitt und Herr Brüggemann, und Herr Hauptmann Dresden, der mit zehn Gedichten ersten und heiteren Inhalts den Hörern noch nicht genug getan und noch einige Zugaben folgen lassen mußte. Zur künstlerischen Abrundung der Darbietungen trug das feine bei Herr Kaufmann, der die Vorträge, auch einiger melodramatisch angelegter Gedichte, dem Ballast fühlte auch der finanzielle Erfolg nicht, da 1200 Mark dem Roten Kreuz überwiesen werden konnten.

(Sommerkonzert des Männergesangvereins „Liedertranz“) Mit seinem gefragten, gut besetzten Sommerkonzert im „Tivoli“ bewies der Männergesangverein „Liedertranz“ von neuem, daß es dem zielbewußten Streben seines Dirigenten, Herrn Mittelschullehrer Geiger, gelungen ist, die gefanglichen Leistungen auch der durch Einberufung zum Heeresdienst stark geschwächten Sängerschaft auf der Höhe zu halten, obgleich es einigermaßen gewagt schien, Wagnerische Schöpfungen bei verhältnismäßig schwachem Chor im Freien vorzutragen. Besonders gut gelang der mit Orchesterbegleitung gesungene Pilgerchor aus „Tannhäuser“, der durch seine komplizierte Vertonung hohe Anforderungen an den Chor stellt. Einen besonderen Reiz gab dem Konzert die einzelnen Solis, insbesondere das vom Herrn Stomski gesungene Bariton solo aus dem „Spielmannslied“, auch das reizvolle Weinzerliche Liedemäde „Materndomne“, das nur noch selten erscheint, sprach in allen Teilen freundlich an, da es, frei von allen modernistischen Anwandlungen, anmutige Melodien, pikante Rhythmen und reizvolle Klangkombinationen bietet. Die Kapelle der 176er schmiegte sich, wenn auch, wie bei letztgenanntem Werk, mit einigen Verschleppungen des Zeitmaßes, dem Chor gut an. Mit einigen aus der Zeitstimmung geschaffenen Liedern wurde der gefangliche Teil des recht beifällig aufgenommenen Konzerts beendet.

(Der gefragte Sonntag) brachte uns eine Glutstunde, wie sie seit Menschengedenken nicht dagewesen ist. Es war, wie heutige Berliner Morgenblätter feststellen, der heißeste Junitag seit dem Jahre 1848, jenem Unglücksjahre, das unter einem der heißesten Sommer zu leihen hatte. Die

Höchsttemperatur betrug gestern Mittag 31,6 Grad, eine Zahl, die beispielsweise auch Berlin erreichte und durch mit Thorn in Bezug auf sommerliche Wärme auf gleicher Stufe stand. Nichtsdestoweniger war, besonders am Nachmittag, halb Thorn auf den Beinen; selbst das auf dem Altstädtischen Markt von 11 1/2—12 1/2 Uhr konzentrierende Tinzmann-Dröcker sah trotz der brütenden Hitze ein zahlreiches, im Schatten der Häuserreihe der Breitenstraße promenierendes Publikum. Die Nachmittags- und Abendkonzerte waren, ebenso wie die weiter entfernt gelegenen Ausflugsorte, durchweg stark besucht. — Auch heute brennt vom wolkenlosen Himmel mit unverminderter Kraft die Sonne und läßt die Aussicht auf einen ergebigen, dringend benötigten Regen nur noch schwächer erscheinen.

(Seefischverkauf.) Ein größerer Posten frischer Dorsch, Dorsch, Kündern und Maifische, wird von der Handlung Schaeffer am Dienstag und Mittwoch auf den Wochenmärkten, an beiden Tagen nachmittags auch in der Fischhalle der Handlung, verkauft werden. Die Fische sind guter Qualität, und auch auf Versand in sorgfältiger Verpackung ist Bedacht genommen. (Siehe Anzeige!)

(Drei russische Kriegsgefangene) sind in vergangener Nacht vom Gute Groß Kogau entwichen und konnten bisher nicht wieder ergriffen werden.

(Festgenommene Fünfzige) Am Sonnabend gelang es der hiesigen Polizei, den aus Thorn gebürtigen, in der Fünfzigeanstalt Tempelburg untergebrachten 17 Jahre alten Fünfzigejüngling Max Rosminski, sowie den in der gleichen Anstalt befindlichen 16 Jahre alten Fünfzigejüngling Otto Renke, aus Elbing gebürtig, die aus der genannten Anstalt gemeinsam ausgebrochen waren, festzunehmen. Die Genannten führten mehrere Stempel, Stempelfisken, etwa 100 Fleischmarken und mehrere Hund Schlüssel bei sich, die sie sich bei einem ihrer häufig vorhergegangenen Einbrüche in das Tempelburger Anstaltsbüro verschafft hatten. Im Anschluß daran statterte sie der Wohnung eines dortigen Anstaltswärters einen Besuch ab, wobei sie zwei Anzüge und ein Paar Stiefeln mitgehen ließen. Während sie die Anzüge mit ihren Anstaltskleidern wechselten, veräußerten sie die Stiefel und führten mit dem 12 Mark betragenden Erlös nach Kulmbach, von wo aus die Reise nach Thorn zu Fuß fortsetzten. Hier angekommen, versuchten sie zunächst die Magentstraße zu lösen, indem sie bei dem Bäckermeister Seibide, Gerberstraße, und in einer Bäckerei der Schuhmacherstraße Einbrüche, wenn auch vergeblich, verübten. Beim nächsten Umhertreiben wurden sie abgefaßt. Der Versuch Rosminski, sich einen falschen Namen beizulegen, mißlang.

(Die Einbruchsdiebstähle) mehrten sich neuerdings in beängstigender Weise. Außer dem bereits gemeldeten Einbruch in die städtische Verkaufsstelle in der Coppeniusstraße drangen die Diebe auch in die Verkaufsstelle Bäckerstraße ein, aus der sie Lebensmittel entwendeten. Ein weiterer Einbruchsdiebstahl wird aus der Gerstenstraße 9 a gemeldet, in die die Diebe sich in eine Wohnung mittels Nachschlüssels Eingang zu verschaffen wußten und aus derselben raubten, was ihnen nützlich ersahen. Den Gipfel ihrer Dreistigkeit erklommen die Diebe jedoch gestern Vormittag zwischen 9 bis 11 1/2 Uhr, indem sie, als am hellen Tage, mittels Nachschlüssels in die in der Junkerstraße 4 Treppen befindliche Wohnung der in guten Verhältnissen lebenden, verwitweten Frau Jantowski, die sich zur Zeit der Tat in der Kirche befand, eindringen, gewaltsam sämtliche Spinde erbrachen, den Inhalt derselben auf die Erde warfen und mit einer Beute von 10 Mark barem Gelde, 3 Pfund Talg und einer goldenen Uhrkette im Werte von etwa 120 Mark unbehelligt das Weite suchten. Es handelt sich hier anscheinend um Diebe, die mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut waren und auf eine reiche Beute hofften. Den Tätern ist man auf der Spur. — Wie uns weiter mitgeteilt wird, fahndet die Polizei nach den drei Arbeitsburschen Bernhard Kwiatkowski, Mezielow und Mazlow Lufsch im Alter von 15—18 Jahren, die unter dem Verdacht stehen, verschiedene Einbruchsdiebstähle verübt zu haben, bei denen es ihnen hauptsächlich auf Lebensmittel ankam. Sie versuchen jetzt solche, wie auch Lebensmittelarten an die Bevölkerung, besonders aber an Soldaten, zu verkaufen. Es ist bisher noch nicht gelungen, der Burschen habhaft zu werden; sie bringen höchstwahrscheinlich die Nächte in mißfälligen Unterständen zu.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Reichsricht, 17. Juni. (Die U-Boot-Spende) erbrachte dank der eifrigen Mitwirkung der Sammlerinnen und Beamten der hiesigen Mühle den Betrag von 294,20 Mark.

Liebesgaben für unsere Truppen. Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzrät Dietrich, Breitenstraße 35. Aus der Sammelbüchse bei der Firma F. Menzel 7,98 Mark.

Mannigfaltiges. (Unfall des Balkanzuges.) In der Station Groß-Karolinenfeld entgleisten Sonnabend Vormittag 11 Uhr vom Balkanzug München-Konstantinopel die Lokomotive und die ersten drei Wagen. Die vier letzten Wagen stoben im Gleise. Der Lokomotivführer erlitt einen Armbruch, sonst wurden Personen nicht verletzt. Die Ursache der Entgleisung ist im Gleise gelegenes Holz. Der Balkanzug hatte eine zweifelhafte Verpätung.

Letzte Nachrichten. Fürst Bilow an die Stadt Bromberg. Bromberg, 18. Juni. Fürst Bilow sandte der Stadt Bromberg ein Antwortschreiben auf einen Geburtstagsglückwunsch der Stadt, in welchem es, der „Dtl. Rundsch.“ zufolge, heißt: „Mit Ihnen hoffe ich, daß dieses Jahr dem Vaterlande den Frieden und unserem Volke, insbesondere der Ostmark und der Stadt Bromberg, denen ich mich besonders verbunden fühle, Entschädigung für die Verluste und Leiden des Krieges und kraftvolle Wiederaufnahme des früheren Aufstieges bringen möge.“

Die Wahrheit über die russischen Truppen in Frankreich.

Berlin, 18. Juni. Über die jüngst stattgehabte Meuterei der russischen Truppen in Frankreich, die man französischerseits bekanntlich als völlig harmlos hinzustellen versuchte, wird aus sicherer Quelle bekannt, daß aus der Zahl der Russen, die nicht weiterhin für Frankreich kämpfen wollten, kurzerhand 150 Leute als Rädelsführer herausgesucht und von diesen jeder Zehnte, insgesamt fünfzehn, erschossen wurden.

Die griechische Königsfamilie auf der Reise nach der Schweiz.

Rom, 17. Juni. Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ sind König Konstantin, Königin Sophie und Kronprinz Georg am 17. Juni in Messina eingetroffen, von wo sie sich nach der Schweiz begeben werden.

Holländische Verdächtigung. Muiden, 17. Juni. Heute Nachmittag sind hier 16 Norweger gefandet, die Besatzung des norwegischen Dreimastschiffes „Perfekt“ (1088 Br.-Registertonnen, Kapitän Hansen), das im März mit Weizen von Bahia Blanca nach Kopenhagen abgegangen und bei den Sjetlands-Inseln von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden ist. Die holländische Meldung fügt hinzu, wahrscheinlich im Freigebiet.

Havas über die Zustände in Griechenland. Paris, 18. Juni. Havas meldet aus Athen: König Konstantin hat Griechenland verlassen. Die Regierung und der Oberkommissar haben alle Maßnahmen ergriffen, um jede Störung der Ordnung zu verhindern. Der Befehlshaber des 1. Armeekorps ließ die Militärkassen, wo die royalistischen Offiziere zur Besprechung zusammenkamen, einwirken schließen. Die Behörden im Piräus fordern durch Anschlag alle Besitzer von Waffen auf, bei Vermeidung schwerer Strafen diese vor morgen abzuliefern. Die Vorhörer der Reservistenverbände, die heute von der Polizei der Militärkassen verhaftet worden waren, wurden nach scharfer Vernehmung wieder entlassen. — Im Piräus werden heute neue Truppen ausgeführt. — Alles deutet auf eine demnächstige Besserung der Ernährungsfrage hin. Ein Dampfer hat heute 4600 Tonnen Getreide ausgeladen. Eine weitere Ladung wird morgen erwartet. — Auf ein Begrüßungstelegramm von Benizelos hat Ribot ihm geantwortet, daß er in ihm den Mann sehe, der Griechenland im Innern wieder herstellen und seine Wünsche nach berechtigter Ausdehnung (?) verwirklichen werde.

China und Japan. London, 17. Juni. Neutermeldung. Einer neueren Meldung aus Peking vom 14. zufolge ist Tchanghsun dort eingetroffen.

Spanische Sozialisten für Stockholm. Madrid, 17. Juni. Zuspruch des Vertreters des Wiener I. und I. Teleg.-Korresp.-Büros. Nach einer Unterredung des „Imparcial“ werden die spanischen Sozialisten an der Stockholmer Konferenz teilnehmen.

Berliner Börse. Bei günstiger Stimmung befandete die Börse keine besondere Lebhaftigkeit. Von Montanwerten, von den Böhmern, auch rheinische Käufe, bezogen waren, begebenen außerdem Bochumer, Deutsch-Luzemburger, Oberschlesische Eisenbahnbedarf und Oberschlesische Eisen-Industrie einigem Interesse. Auf dem Markte der Rüstungswerte belebten sich die Kurse für Delmir, und Benz in steigender Richtung. Ferner stellten sich deutsche Erdöl-Aktien bei reger Konjunktur wesentlich höher. Chemische Werte waren recht fest. Im übrigen blieben Industriewerte gut behauptet. Österreichische Staatsbahn-Aktien wurden zu besseren Kursen umgefaßt. An Anlagewerten waren 8 und 3-prozentige deutsche Anleihen begehrt.

Amsterdam, 16. Juni. Wechsel auf Berlin 83,00. Wien 21,00, Schweiz 49,00. Kopenhagen 70,80, Stockholm 73,30, Newyork — London 11,56 1/2, Paris 42,32 1/2. Sehr still.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse. Für telegraphische:

Aussahlungen:	a. 16. Juni	17. Juni	a. 15. Juni	16. Juni
Golland (100 Fl.)	274 1/2	275 1/2	274 1/2	275 1/2
Dänemark (100 Kronen)	189 1/2	190	189 1/2	190
Schweden (100 Kronen)	199 1/2	199 1/2	199 1/2	199 1/2
Norwegen (100 Kronen)	193 1/2	194 1/2	193 1/2	194 1/2
Schweiz (100 Francs)	131 1/2	131 1/2	131 1/2	131 1/2
Osterreich-Ungarn (100 Kr)	64,20	64,50	64,20	64,50
Bulgarien (100 Leva)	80 1/2	81 1/2	80 1/2	81 1/2
Konstantinopel	20,60	20,70	20,60	20,70
Spanien.	125 1/2	126 1/2	125 1/2	126 1/2

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nehe. Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	18.	0,58	16.	0,68
Zawisch	17.	1,11	18.	1,09
Warschau	15.	1,50	16.	1,42
Schwalowka	—	—	—	—
Zakroczyn	—	—	—	—
D. Pegel	—	—	—	—
Nehe bei Bromberg	—	—	—	—
Nehe bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 18. Juni früh 7 Uhr.

Barometerstand: 770 mm. Wasserstand der Weichsel: 0,58 Meter. Lufttemperatur: + 19 Grad Celsius. Wetter: Trocken, Wind: Südosten.

Vom 17. morgens bis 18. morgens höchste Temperatur: + 41 Grad Celsius, niedrigste + 16 Grad Celsius.

Wetteransage. (Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 19. Juni. Meist heiter, warm, vereinzelt Gewitter.

Kirchliche Nachrichten. Mittwoch den 20. Juni 1917. Evangelisch-lutherische Kirche (Balden-See). Sendes 7 1/2 Uhr: Bestände. Pastor Wobgenitz.



Am 7. d. Mts. starb den Heldentod mein innigstgeliebter Mann, unser guter, lieber Vater, Sohn und Schwiegerjohn, der

Hauptmann und Bataillonsführer im Infanterie-Regiment v. d. Marwitz Nr. 61

Alfred Lasceck

Ritter des Eisernen Kreuzes 1. u. 2. Klasse, des Ritterkreuzes mit Schwertern vom hohenzollernschen Hausorden und des Hamburger Hanseatenkreuzes.

In tiefster Trauer:

Margarote Lasceck, geb. Schmidt,
Erika und Jutta Lasceck,
Elisabeth Ebner, verw. Lasceck,
geb. Anhalt,
F. Ebner, königl. Amtsrat,
T. Schmidt, Privatmann, Dresden.

Königsberg den 15. Juni 1917,
Paulstr. 2.



Nach drei Jahren treuer Pflüchterfüllung in diesem Kriege fiel in den letzten schweren Kämpfen im am 7. Juni 1917 für sein geliebtes deutsches Vaterland mein sonniger, lieber, jüngster Sohn, unser heißgeliebter Bruder und Schwager

Karl Hennig

Leutnant und Kompagnieführer im Regiment von der Marwitz,
Ritter des Eisernen Kreuzes,
im Alter von 19 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Frau Generalleutnant Hennig, geb. Morsen,
Röse Boie, geb. Hennig,
Ernst Hennig, Hauptmann, 3. Jt. im Gr. Hauptquartier,
Reinhard Hennig, Feldhilfsarzt,
Charlotte Hennig,
Professor Friedrich Boie.

Thorn, Konik, den 18. Juni 1917.

Stadtverordnetenwahl.

Zwecks Aufstellung der Kandidaten laden wir die Wähler der

dritten Abteilung

zu einer

allgemeinen Wählerversammlung

auf Donnerstag den 21. Juni, abends 8^{1/2} Uhr, nach dem kleinen Schützenhaus-Saale ein.

Der Vorstand des Bürgervereins Thorn.

Thorner Liedertafel.

Dienstag Abend vollständiges Erscheinen nötig zur Einübung von Trauergeängen.
Der Vorstand.

Neustädt. Kirchenchor.

Die Singstunden werden bis auf weiteres ausgesetzt.
Pleger.

Violin- u. Klavierunterricht wird in und außer dem Hause, auch abends, erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Künstliche Gebisse

H. Schneider, Neustädt. Markt 22.



Seiner im heißen Kampf am 7. Juni erhaltenen schweren Verwundung ist der

Major der Reserve Krüger,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse am 9. 6. erlegen.

Seit einigen Wochen stand dieser tapfere Offizier an der Spitze des 1. Bataillons. Begeistert war er wieder ins Feld gerückt, nachdem eine im Anfang des Krieges erlittene schwere Wunde ihn zu seinem Schmerz lange der Front ferngehalten hatte. Mit Hingebung hatte er sich der Ausbildung seines Bataillons gewidmet. Beim ersten Einsatz in den Kampf traf ihn das tödliche Geschöß.

Seiner und der tapferen Unteroffiziere und Mannschaften, die ihm in den Tod folgten, wollen wir in Treue und Dankbarkeit gedenken.

v. Keiser,

Major und Kommandeur des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61.



Unerwartet traf uns die schmerzliche Trauerkunde, daß am 6. Juni, 6 Uhr nachm., nach fast dreijähriger Kampfzeit mein lieber, guter, unvergeßlicher Sohn, unser treusorgender Bruder, Schwager und Onkel, der

Ref. im Inftr.-Regt. 176

Hermann Lehmann,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse im blühendem Alter von fast 29 Jahren durch einen Granate den Heldentod gestorben ist.

Dieses zeigen im tiefem Schmerze an
Steinau den 18. Juni 1917

die trauernde Mutter und Geschwister.

Du gingst von uns mit schwerem Herzen
Und hofftest auf ein Wiedersehen,
Doch größer sind jetzt unsre Schmerzen,
Da dieses nicht mehr kann geschehn.
Du sankst dahin wie Rosen sinken,
Wenn sie in voller Blüte stehn,
Und heiße bittere Tränen fließen,
Weil Du so müdest von uns gehst.
Wer hätte das von Dir gedacht,
Daß Du so früh zur Ruh gebracht,
Du hast gekämpft fürs Vaterland
Nun ruhest Du still in Gotteshand.
Du warst so gut, starbst viel zu früh,
Solch gutes Herz vergißt man nie.
Ruhe sanft. Auf Wiedersehen!

Meiner geehrten Kundschaft zur gefälligen Anzeige, das mein Geschäft von heute ab bis auf weiteres

mittags von 1-2 Uhr
an den Wochentagen geschlossen bleibt.

Hochachtungsvoll

Behleidungshaus Hermann Heymann,
Breitestraße 26.

Fischverkauf.

Großer Posten lebendfrische Dorsch, Kleeische, Dorsche, Maifische, Flundern.

Die Fische sind lebend, in Eis verpackt, zum Transport gekommen und ist die Qualität vorzüglich.

Der Verkauf findet statt: Dienstag Vormittag altstädt. Markt, Mittwoch Vormittag neustädt. Markt. An beiden Tagen nachmittags in der Fischhalle auf dem Grünmühlenteich.

Scheffler, Fernruf 415.

Schützenhaus.

Täglich:

Garten-Konzert

ausgeführt

vom berühmten Damen-Blasorchester Weikalia.

Eintritt frei. Beginn 8 Uhr abends, Sonntags 4 Uhr nachmittags.

Ziegelei-Park.

Dienstag den 19. Juni:

Großes Promenaden-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle des Ersatz-Bat. Inf.-Regts. 176.

Perf. Leitung: Herr Musikf. Bizjesldw. Hövermann.
Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr.

Eintritt pro Person 20 Pfg., Familien (3 Personen) 50 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Hochachtungsvoll G. Behrend.

NB. Dauerkarten für die Sommerkonzerte pro Person 4 Mk.

Kaiserhof-Park Thorn = Schießplatz

empfiehlt seine behaglichen Räume.

Ein Konzert-Phonolist

bietet künstlerische Klavierkonzerte in reichhaltiger Auswahl.

Gebildete, junge Dame mit guter Handschrift sucht Stellung als Empfangsfr., Portier, od. a. Schreibf. Büro. Gef. Angebote bitte unter L. 1236 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Die Beleidigung.

die ich Frau Anna Bartlewski zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück.
Emilie Stoyke, Rudak.

20 Mk. Belohnung

sichern wir Demjenigen zu, der uns die Spitzhaken namhaft macht, sodas ihre gerichtliche Beirathung veranlaßt werden kann, die fortwährend Feldbiebthiele auf unsern Feldmarten ausüben.

Fabian, Rittergutsbesitzer, Bachau, Wunsch, Gutsbesitzer, Usnerode.

Donnerstag vormittags am Schwanenteich a. 1. Banf Handarbeit, Schürze, weßrot, liegen gelassen. Rückgabe erbeten Neustädt. Markt 24.

Landwehr Kalender.

1917	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	1	2	3	4	5	6
Juli	7	8	9	10	11	12
August	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30
	31					



Seinem Bruder in den Heldentod folgte infolge Gasvergiftung mein lieber Sohn, Bruder und Schwager, der

Musketier in einem Infanterie-Regiment

Karl Folgmann

im 22. Lebensjahre.

Schwarzbruch

den 18. Juni 1917.

Die trauernden Eltern.

Kontursverfahren.

Das Kontursverfahren über das Vermögen des Malermeisters Josef Jagielski von hier wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 18. April 1917 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 18. April 1917 bekämpft ist, hierdurch aufgehoben.

Entscheidungen vom 9. Juni 1917.

Königliches Amtsgericht.

1 kräftiger Landjunge

wünscht das Schlosserhandwerk erlernen. Zu erf. in d. Geschäftsstelle d. „Presse“.

Königl. preuß. Klassen-Lotterie. Die Erneuerungsfrist zur 1. Klasse endigt mit 19. Juni.

Kauflose vorrätig!

Erstler, Königl. preuß. Lotterie-Einnahmer, Breitestr. 22, 1.

Aufforderung.

Am 20. März d. Js. ist die Kaufmannsfrau Ottilie Werner, Brückenstraße 12 hierelbst, verstorben.

Diejenigen, welche an dieselbe noch Ansprüche oder Zahlungen zu leisten haben, wollen sich bis zum 1. Juli d. Js. an den Unterzeichneten wenden bezw. die Rechnungen einleiden.

Thorn den 12. Juni 1917.

Knauf, Gerichtsvollzieher in Thorn, Fischerstr. 7.

20 Mk. Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, der mir den Dieb nachweist, der am Sonntag den 10. d. Mts. nachmittags auf meiner Feldmarte gewildert hat.

Gleichzeitig werden diejenigen hiermit gemannt, die fortwährend unbekanntlich auf den hiesigen Gutsfeldern herumtreiben, auf den Vieh- u. Vieh- und Enteneier sammeln und dabei Junghehen und Jungenten greifen und sie mitnehmen.

Fabian, Rittergutsbesitzer, Bachau.

Dankjagung.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme, sowie allen Denen, die unserem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gegeben und für die zahlreichen Blumenpenden, sage ich im Namen aller Hinterbliebenen auf diesem Wege innigen Dank.

Thorn den 18. Juni 1917.

Charlotte Liebchen.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme anlässlich des Todes unserer teuren Entschlafenen und die schönen Kranzpenden, besonders auch Herrn Warrer Heuer für die trostreichen Worte, sage ich auf diesem Wege im Namen aller Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank.

Friedrich Hauser.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Lose zur 1. Klasse 10. (236.) Lotterie

bleiben den bisherigen Spielern bis zum 19. Juni, abends 6 Uhr, aufbewahrt.

Um der jedesmaligen Erneuerung der Lose überhöhen zu sein, empfiehlt es sich, gegen Ausschüttung eines Gewahrsamscheines gleich für alle 5 Klassen den Betrag zu entrichten.

Für neu hinzutretende Spieler

stehen Lose in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8-Abschnitten zu 40, 20, 10 und 5 Mark zur Verfügung und können solche gleich in Empfang genommen werden.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnahmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

Befehlshaber sucht Stelle als Schreibhilfe oder Verkäuferin ohne Pension. Angebote unter X. 1224 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Verkäuferin sucht Stellung von sofort oder 1. 7. Angebote unter W. 1247 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Zwischen neuen Offensiven.

(148. Kriegswoch.)

Von einem inaktiven Offizier.

Der Krieg ist heute jedenfalls in ein außerordentlich interessantes Stadium getreten. Neben und zwischen den Offensiven, die mit äußerster Kraftauswande von unsern Feinden im Westen, Süden und Südosten periodisch unternommen werden, laufen diplomatische und politische Aktionen von größter Bedeutung, die gleichfalls mit stärkstem Nachdruck und unermüdlischem Eifer geführt werden. Schon begannen einzelne Staaten sich Faustpfänder für künftige Friedensverhandlungen zu sichern, wie z. B. Italien in Albanien und England und Frankreich in Tessalien, andere wieder, wie England an der flandrischen Küste, haben es wenigstens, wenn auch ohne jedes Ergebnis, versucht.

Nachdem nunmehr diese englische Offensive im Westschaffebogen und bei Ypern zum Stillstand gekommen ist, verlohnt es sich, zum Verständnis der Ereignisse einen kurzen Rückblick auf die letzten Vorgänge zu werfen. Die Franzosen hatten bei ihrer letzten Offensive nicht weniger als 28 Divisionen auf einer 60 Kilometer breiten Front eingesetzt. Diese waren schon nach 2 Tagen erschöpft, sodaß Ablösungen vorgenommen werden mußten. Bis Ende Mai legten die Franzosen nach und nach auf ihrer Angriffsfront von Willebe bis Aubérive insgesamt 72 Divisionen ein, davon 13 Divisionen zweimal und sogar 2 Divisionen dreimal. Die Engländer setzten zunächst auf ihrer schmalen Front bei Arras, die über 20 Kilometer breit war, 11 Divisionen ein. Nachdem sie ihre Angriffsfront später bis auf 34 Kilometer ausgedehnt hatten, brachten sie 17 Divisionen ins Gefecht und erhöhten diese Zahl bis Mitte Mai auf 34 Divisionen, von denen 17 zweimal und 3 dreimal östlich Arras angegriffen haben. Somit wurde von den Engländern mehr als die Hälfte ihres gesamten Heeres an der Westfront verbraucht. Ende Mai lagen Anzeichen vor, die den Eintritt einer neuen Offensive verrieten. Sie ist ja dann auch tatsächlich an der flandrischen Küste sowie in Italien eingetreten. Bei Westschaffebogen gelang es den Engländern, unsere Stellung in dem Bogen, der die Gegend von Westschaffebogen bis Messines umschließt, einzubringen und uns zur Zurücknahme unserer Truppen auf die Sehenstellung zwischen Hallebeke, Wembefde und Potterie bei Warneton zu veranlassen. Der englische Erfolg ist dem Zusammentreffen verschiedener Gründe die Engländer günstiger Umstände zu verdanken. Sie hatten monatelange Vorbereitungen treffen können, waren uns zahlenmäßig überlegen und konnten ihre Artillerie günstig auf unsere Bogenstellung wirken lassen. Dann setzten sie auf sehr kleinem Raume ihre gesamte

Macht zum Angriff an. So wirkungsvoll der Angriff auf diesem kleinen Raume nun auch war, so wirkungslos blieb er aber auf die Gesamfront.

Die Franzosen haben nach dem Scheitern ihrer Offensive in der Champagne schon längere Zeit nichts ernstliches unternommen. Das Wiederaufleben der Artillerie- und Flieger-tätigkeit läßt aber darauf schließen, daß neue Angriffe bevorstehen. Wo diese erfolgen werden, dafür geben die Heeresberichte genügend Fingerzeige und Anhaltspunkte. Die Frühjahrs-offensive der Engländer und Franzosen war darauf angelegt, unsere Siegfriedsstellung zu umgehen, die 200 Kilometer breite Front von Arras bis zur Champagne an den Flanken zu umfassen, einzubringen und zum Weichen zu bringen. Gegenüber den Behauptungen unserer Feinde sei nunmehr nochmals festgestellt, daß unsere Siegfriedsstellung von Arras bis Soissons auf einer Breite von 100 Kilometer überhaupt nicht angegriffen worden ist. Dadurch wird die Richtigkeit der Annahme der deutschen Heeresleitung bewiesen, daß es für den Feind sehr schwierig sein würde, neue Angriffsvorbereitungen auf die neue Front zu treffen. Der Rückzug erfolgte am 13. März, und 3 Monate sind inzwischen verfloßen, ohne daß die feindlichen Angriffsvorbereitungen vollendet werden konnten. Die Gapsoten unserer Stellung bei Arras und an der Aisne haben den feindlichen Angriffen standgehalten, und auch die neuen Kampfmittel unserer Feinde, die Tanks und die verschiedenen mechanischen Hilfsmittel haben nicht zu einem ausschlaggebenden Erfolg geführt. Im Hinblick auf die Wirkung unseres U-Boot-Krieges steht nicht zu befürchten, daß dies in Zukunft anders sein wird. Daher bleibt für unsere Gegner nur ein Weg im Ziel und der Richtung des Angriffs übrig. Dies erkannten auch die Engländer und hoben daher ihre Angriffstätigkeit weiter nach Norden. Doch sind Anzeichen vorhanden, daß auch an anderen Stellen Vorbereitungen zum Angriff getroffen werden. Die Verlegung der englischen Angriffsfront nach Norden entspricht auch dem operativen Ziel der Engländer. Sie beabsichtigen weniger, die Deutschen aus Frankreich zu vertreiben, als sich auf belgischem Gebiete, besonders in Flandern, festzusetzen. Dahin führte auch die Richtung ihres Angriffes.

Die Franzosen scheinen die Wiederaufnahme ihrer Offensive, ähnlich wie die Italiener, an gewisse Zusicherungen gebunden zu haben. Diese betreffen die Eroberung Elsass-Lothringens, die von Frankreich neuerdings wieder als Kriegsziel aufgestellt und von den Engländern und Italienern anerkannt worden ist. Die englische Verlustliste zählt für das zweite Drittel des April 67 000 Mann, für das letzte Drittel 15 400 Mann, für die erste Hälfte

des Mai 24 000 Mann, für die zweite Hälfte 45 600 Mann auf. Aber erst in den letzten Ziffern sind die Verluste der Apriloffensive der Engländer enthalten, die sich täglich auf 4500 Mann belaufen. Dies würde auch den Verlusten der Engländer in der Somme-Offensive entsprechen. Für die letzte vom 9. April bis Ende Mai durchgeführte Offensive, also für einen Zeitraum von 50 Tagen, haben somit die Engländer nach ihren eigenen Berichten einen Verlust von 250 000 Mann erlitten. Die Engländer hatten 34 Divisionen eingesetzt und hatten demnach über 1/2 Million Truppen in Gefechtsstärke gegen uns verwendet. Die Franzosen haben 72 Divisionen für die Offensive aufgebieten, was einer Gefechtsstärke von 800 000 Mann entspricht. Über ihre Verluste haben sie keine amtlichen Nachrichten veröffentlicht, doch lassen sich diese nach den von den Engländern angegebenen Verlustziffern berechnen.

Im Osten ist die Lage unverändert, und militärisch hat sich nichts ereignet. Eine stärkere Agitation hat eingesetzt, das russische Heer nochmals in Bewegung zu setzen, mehrere Heerführer arbeiten in dieser Richtung, andere verzweifelten am Erfolge und sind ausgeschieden. Aus Äußerungen des früheren Kriegsministers Guschkow und des Generalstabschefs Alexejew geht hervor, daß die russische Armee schwere Erschütterungen erlitten hat. Zwar wird der Offensivgedanke durch Kerenski gestützt, aber seine Ausführung ist kaum von dem Willen einzelner Männer abhängig. Besonders setzt die russische Infanterie allen Bestrebungen, die Offensive wieder aufzunehmen, lebhaften Widerstand entgegen. Die Artillerie dagegen ist weniger diesen Bestrebungen zugänglich und, wie die häufiger vorkommenden Artilleriekämpfe erkennen lassen, eher für eine Offensive zu haben. Bei ihr macht sich der Einfluß englischer und französischer Offiziere bemerkbar, die die ganze Front auf ihre Gefechtsfähigkeit hin kontrollieren. Entscheidend für die Schlagfertigkeit der Armee ist indessen die Frage, ob die Schwierigkeiten für den Nachschub gehoben werden können. Ungünstig wirkt ferner, daß die Verpflegung ungenügend ist. Der Bedarf der Armee war vor Monatsfrist nur zu 58 Prozent gedeckt, und inzwischen haben sich die Verhältnisse noch verschlechtert. Jetzt steht jedenfalls, daß auch die Armee schwer unter Verpflegungsschwierigkeiten leidet. Die innere Zerrüttung in Rußland macht sich auch bei der Reorganisation der rumänischen Armee geltend. Jedenfalls ist von einem nennenswerten Einsatz neuer rumänischer Kräfte nichts bekannt.

An der mazedonischen Front ist die Offensive Sarrails gescheitert, doch ist das Artilleriefeuer wieder aufgelegt, und es ist möglich, daß eine neue Offensive bevorsteht. Welchen Zweck

sollte auch das Verbleiben der Armee Sarrails in Mazedonien sonst haben, wenn sie nicht durch Offensiven feindliche Kräfte bindet? Der strategische Zweck des Feldzuges, die Erdrosselung Griechenlands, ist ja inzwischen erreicht. Aber aus politischen Gründen ist es den Franzosen unmöglich, das Salonikiunternehmen aufzugeben.

An der italienischen Front haben sich bedeutende Ereignisse abgespielt. Durch den Vorstoß der Österreicher und Ungarn in den ersten Tagen des Juni sind die verloren gegangenen Stellungen östlich Hermada zurückgewonnen worden. Die Italiener hatten bereits Vorbereitungen getroffen, von dort aus weiter vorzudringen und den Hauptgipfel der Hermada zu stürmen. Ihr Ziel ist und bleibt, den Durchbruch nach Triest möglichst nahe an der Küste zu erzwingen. Bei ihren Angriffen weiter im Norden handelt es sich meist um Nebenaktionen, schon des Geländes wegen. Um nun den Durchbruch im Süden zu verhindern, setzte Borroent seine ganzen Reserven ein und setzte die Italiener von den Höhen bei Hermada herunter. Das war einer der besten Vorstöße im Stellungskriege, die bisher überhaupt vorgenommen sind. Die Italiener erlitten, wie aus den Gefangenenzahlen hervorgeht, eine sehr verlustreiche Schlappe.

Später haben die Italiener an der Tiroler Front angegriffen. Nach den Kämpfen bei Hermada war für sie die Tonzschlacht zuende, sie hatten mehr als die Hälfte ihrer gesamten Armee für den Kampf eingesetzt, und neue Vorbereitungen wurden nötig. Doch hatten sie neue Kräfte dort nicht mehr verfügbar, um gegen die Tiroler Front zu wirken, besaßen sie dagegen den Vorteil der inneren Linie. Sie glaubten, daß die Österreicher ihre Front in Tirol sehr geschwächt hätten und der Geländeschwierigkeiten halber nicht in der Lage seien, rechtzeitig Verstärkungen dorthin zu werfen. Aber die Angriffsstelle ist ein Punkt, der für die Italiener immer schwierig war und große Nachteile in sich birgt. Hier waren die Österreicher bei ihrer letzten Offensive auf italienisches Gebiet vorgedrungen und hatten Stellungen besetzt, die eine dauernde Bedrohung der Italiener bedeuteten. Jetzt glaubten sie die Gelegenheit für gekommen, durch starke Angriffe die Österreicher zurückzuwerfen. Außer blutigen Verlusten haben sie nichts erreicht.

Auf einem anderen Gebiete arbeiteten die Italiener erfolgreicher, und es gelang ihnen, sich in Epirus festzusetzen. Sie haben die albanischen Häfen ausgebaut, Janina besetzt und arbeiteten planmäßig an der Befestigung ihres Besitzes.

Was nun das Eingreifen Amerikas in den Krieg anlangt, so stammen die Nachrichten darüber sämtlich aus feindlichen oder neutralen Quellen. Tatsächlich ist nur folgendes geplant:

Ein russischer Torso.

Wenn man an klaren Tagen vom Marktplatz in Bialystok die Nikolajstraße hinaufwandert, schaut man vor sich auf der Höhe am Horizont einen Kuppelbau, der aus der Ferne fast wie die gewaltige Kirche von Sacré Coeur auf dem Montmartre in Paris wirkt. Es ist die unvollendete russische Kathedrale, die die ganze Stadt beherrscht und deren Kuppeln man schon von weitem, wenn man sich Bialystok nähert, aus den Giebelhöfenfenstern gewahrt. Sie liegt der heiligen russischen Überlieferung gemäß auf dem höchsten Punkt der Stadt, alle andern Bauten überragend. Rings um sie sollte ein breiter Paradeplatz angelegt werden, auf dem an den Geburts- und Namenstagen des Zaren und der kaiserlichen Familie, den sogenannten Kronfeiertagen, die Garnisonstruppen der Stadt zu feierlichem Gottesdienst versammelt werden würden.

So war es gedacht und in dem Plan des Kirchenbaus, den der heilige Synod in Petersburg genehmigt hatte, vorgesehen worden. In dem üblichen byzantinischen Stil mit fünf Kuppeln sollte die Kathedrale ausgerichtet werden; 120 bis 150 000 Kubel waren dafür schon ausgeworfen, eine nicht unbeträchtliche Summe für die kaum viertausend russisch-orthodoxen Seelen, die vor dem Kriege hier lebten. Merkwürdigerweise sind es Deutsche gewesen, von denen der Plan und die Maurerarbeiten ausgeführt wurden. Der russischen Behörde hatte nämlich die schnelle Arbeit des deutschen Maurermeisters bei dem Bau der neuen evangelischen Kirche in der Alexanderstraße so gut gefallen, daß sie die Arbeitergruppe gleich hier behielt und in ihre Dienste stellte. So kam es, daß der lutheranische Baumeister Johann Hopp aus Gärtnersdorf in Schleswig mit seinen deutschen und lettischen Mauern die russisch-orthodoxe Kirche in Bialystok aufbaute.

Bis zum Fall von Warschau wurde noch an dem Bau der fast vollendeten Kathedrale gearbeitet. Schon flimmerten die goldenen Kreuze von den Kuppeln. Dann blieb die Arbeit stehen und das Werk unferdig wie der Turmbau zu Babel. So ragt es noch bis auf den heutigen Tag auf der Höhe über Bialystok, aus der Ferne mit seinen grauen Kuppeln wie ein paar dicht zusammengedrängte riesige Pilze anzuschauen. Auf den ersten Blick bestreut's uns Deutsche. Und auch wenn wir, wie manche Wisbegierige von uns hineingeklettert sind, umfängt uns der kahle, noch nicht mit Stud und Bilderschmuck gezierter Innenraum mit einem unheimlichen Gefühl der Leere. Dort wo der Ikonostas, die den Chor vom Allerheiligsten trennende Bildwand, hinkommen soll, für die schon die Pläne irgendwo in einem Archiv des heiligen Synods in Petersburg fertig liegen, stehen Pflaster mit vertrocknetem Mästel herum. Ein paar Schaukeln ruhen auf der Stelle, wo die ewige Lampe brennen sollte. Von dem roten Mauerwerk der Kuppel bröckelt zuweilen ein Stückchen Stein oder Sand herunter. Man hat unwillkürlich im Innern dieser unvollendeten Kathedrale den Eindruck, als stünde man in dem noch ungeklärten wüsten Riesenhau des neuen Rußlands, das sich nach der Revolution, noch überall unferdig, um uns erhebt, in eine völlig ungewisse Zukunft hinein.

Suwalkis Kinder als Gärtner.

Von Alfred Schirokauer.

Wer in diesen lichten ersten Frühlingstagen durch den östlichen Teil der Großen Stadtstraße wandelt, den grüßt schon aus der Ferne helles Kinderlachen. Und steht der Wanderer dann vor dem Gebäude, in dem im vorigen Jahre das Seminar getagt hat, so sieht er den großen Garten hinter dem Hause belebt von einer fröhlich bunten Schar von Knaben und Mädchen. Sie lachen und

schaufeln und schleppen Erde und handhaben Gießkannen; sie jäten und eggen und pflanzen. Und ein Lachen ist in den strahlenden jungen Augen und ein Widerschein der Sonne umleuchtet wie ein gültiges Glück die jungen Stirnen.

In den Schulen Suwalkis werden die Kinder jetzt zum Gartenbau angeleitet. Hier in der Großen Stadtstraße und in der Chausseestraße sind zwei Gelände den Kinderhändchen und dem Kinderarmutken übertragen worden. Hier werden die Schüler und Schülerinnen unter Leitung eines erfahrenen Lehrers in die Kunst des Gartenbaues eingeführt. Ein Teil der Unterrichtsstunden steht der Gärtnerei zur Verfügung. Jetzt, während der Säe- und Pflanzperiode, wird jeder Tag im Garten zugebracht, und zwar arbeitet jede Klasse zwei Tage der Woche an dieser fröhlichen ersten Beschäftigung. Da die Gärten sehr verwildert waren, hat es die Kinder zuerst viel Mühe gekostet, das Gelände reif zur Bearbeitung zu machen. Doch unverdrossen wurde geschafft. Die Sämereien und Pflanzen werden durch das Kreisamt vom Wirtschaftsrat geliefert. Die Ernte aber wird den Kindern gehören. Schon heute freuen sich die Mädchen und Knaben auf ihrer Mühe Lohn. Da bei der großen Anzahl der Kinder nicht jedes ein Beet für seinen Fleiß erhalten konnte, erhielt jede Klasse ein Stück des Geländes in eigene Bearbeitung.

Bisher hat der Gartenbau hier in Suwalki sehr im Argen gelegen. Selbst die schönsten und größten Gärten sind bis verwildert. Die deutsche Schule wird mit dieser Anleitung ihrer Zöglinge daher hoffentlich den Grund zu einem nicht unwichtigen Kulturwerke legen.

Aber sie tut noch ein Zweites. Zur Russenzeit sind diese Kinder nie ins Freie hinausgekommen. Erst die deutsche Verwaltung hat Schulsport eingeführt. Früher herrschte die Enge und Dampfsucht der oft nicht allzu reinlichen Schulstube. Selbst

Ausflüge waren unbekannt. Es gibt — so unglaublich es klingt — junge Menschen von 20 Jahren in Suwalki, die nie aus den Straßen der Stadt hinausgewandert sind, nicht in den nahen Augustower Park, nicht auf die weiten Felder, welche die Stadt umsäumen. Jetzt endlich erweitern sich die Mauern der Schule, jetzt werden sie hinausgerückt in Wald und Flur und Gärten. Die spornende Arbeit in Sonne und Luft wird diese jungen, leider allzu oft verwahrlosten Körper stärken und lüften, wird den Moberhaut früherer engherziger unerschöpflicher Erziehung aus den Gliedern und Seelen hinwegfegen. Sie wird nicht nur kleine geschickte Gärtner erziehen, sondern vor allem gesunde, heitere, lebensfrohe, und darum lebensfähige Seelen in geprüfte und gegen die Nöte des Lebens widerstandsfähige junge Körper pflanzen. Ein edler Gartenbau im Gartenbau.

Sodolka.

Ein Interview mit einem Hahn.
Von Herbert Culenberg.

Als ich vom Bahnhof nach diesem Städtchen hinausging, das zwischen Bialystok und Grodno von sumpfigem Biesenland umgeben auf einer kahlen Anhöhe liegt, traf ich unterwegs einen Hahn. Einen alten würdigen Hahn, nach dessen zahem Fleisch selbst in dieser hungrigen Zeit wohl kein Mensch mehr Verlangen verspürte. Ich betrachtete ihn eine Weile und benutzte eine Pause, die er zwischen seinem Regenwürmerfüßen machte, ihn auszufragen. Schon Lucian hat sich bekanntlich mit einem Hahn unterhalten. Warum sollten wir es ihm nach fast zweitausend Jahren nicht nachmachen können? Das „Jiddisch“, das 1/2 oder 3/4 der Einwohnerchaft von Sodolka spricht, ist garnicht so leicht zu verstehen. Und der Berliner, der da meint, er brauchte nur zu jüdeln, um sich den Deuten klar zu machen,

1. Die reguläre Armee auf 290 000 Mann, 2. die Nationalgarde auf 650 000 Mann zu bringen, 3. zunächst 1/2 Million Rekruten auszuheben und später nochmals 1/2 Million. Inzwischen soll der amerikanische General Pershing mit 9000 Mann auf dem Festlande eingetroffen sein und auch mit Ärzten und sonstigem Personal. Alle andern Meldungen sind absichtlich angestellte Täuschungsversuche, um auf die eigene Bevölkerung sowie auf Rußland einzuwirken.

Politische Tageschau.

Die Siegeszuversicht des Kaisers.

Wie nachträglich bekannt wird, hat Se. Majestät der Kaiser am 6. Juni Abordnungen der 2. Garde-Infanterie-Division und der 9. Landwehr-Division um sich versammelt und an sie Worte des Dankes und vollster Anerkennung gerichtet. Der Kaiser erinnerte die Truppen an die rühmreichen Tage des polnischen Feldzuges und wie die 2. Garde-Infanterie-Division sich damals unergänzbare Lorbeeren erworben habe, so habe sie sich an allen anderen Stellen bewährt, an denen sie eingesetzt wurde. Die seit langem vorbereitete Frühjahrsoffensive der Feinde ist bis heute gescheitert, auch dazu haben die 2. Garde-Infanterie-Division und die 9. Landwehr-Division ihr Teil redlich beigetragen. Die Verluste, die der Gegner jetzt langsam bekannt gibt, sind ein deutlicher Zeuge der Tapferkeit der Truppe. Mit den Worten „es komme, was da wolle, nach wie vor, ich rechne auf Eure Tapferkeit“ schloß der Kaiser seine eindrucksvolle Rede.

Zar Ferdinand in Dresden.

Zu Ehren des Königs der Bulgaren fand, wie aus München gemeldet wird, am Sonnabend Mittag 1 Uhr in der Residenz Tafel statt. Der König der Bulgaren, der die Königin Marie Theresia zur Tafel geleitete, saß zwischen dieser und König Ludwig. In der Tafel nahmen ferner noch teil: Die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, das Gefolge der Majestäten, der bulgarische Minister des Äußeren, Radostawow, die Staatsminister, die obersten Hofchargen, Vertreter der Stadt und der Ehrenbürger. Im Verlaufe der Tafel wechselten König Ludwig und Zar Ferdinand herzlich gehaltene Trinksprüche. Gestern Vormittag ist Zar Ferdinand, laut einer Dresdener Meldung, in Dresden zum Besuche des Königs nach dem königlichen Schlosse, wobei dem Zuge eine Anzahl Garderegimenter folgten. Im Residenzschloß fand eine Begrüßung durch die Prinzessinnen des königlichen Hauses statt. Darauf war um 1 1/2 Uhr königliche Tafel im Residenzschloß.

Das neue Luftverkehrsgejet

ist, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus München gemeldet wird, jetzt im Bundesrat soweit fertig gestellt, daß es, wie bestimmt verlautet, einen Hauptgegenstand schon der nächsten Bundestatsitzung bilden wird. Der tatsächliche Plan beruht auf der bekannten Denkschrift der internationalen Luftschiffverkehrs-Gesellschaft.

ist ebenso schief gemeldet wie der Kölner, der glaubt, er könne mit den Holländern durch sein rheinisches Plak festig werden. Also ich stehe mich an meinen Sahn, der außerdem vor der Bevölkerung den Vorzug der völligen Unparteilichkeit hatte, und notierte mir folgendes, das er zum besten gab:

„Was mir am meisten Ehrfürcht vor den Deutschen einflößt,“ so begann der Sahn, „das ist ihre Sauberkeit. Sie müssen die Städte von Sockeln vor seiner Verwaltung durch die deutschen Truppen gekannt haben, um diese meine Behauptung vollauf zu verstehen. Die Straßen, die jetzt rein gefegt wie ein blankes Gewissen daliegen, starrten früher von Mist und Schmutz, der, wenn ein Wagen etwas schneller hindurchfuhr, mit Vorliebe den Häusern an die Fenster und den Menschen an die Ohren flog. Die hübschen Ziergärten vor den Häusern mit den von Steinen eingefassten Beeten und den geweihten Obstbäumen waren ehemals dem Unkraut und den Raupen zur völlig freien Benutzung überlassen. Sehen Sie die Leute dort, die im Auftrag der Militärverwaltung sogar die Miansteine mit Rast anstreichen, damit sich zwischen ihnen kein Ungeziefer sammeln kann! Wenn mir das einer vor drei Jahren erzählt hätte, so würde ich ihn voll Zweifel an seinem richtigen Geisteszustand von der Seite angeschaut haben. Ich muß sagen — so fuhr der Sahn mit aller Vorsicht zu meinem Seitengewehr ausblickend fort —, daß ich selbst mich nur schwer an diese geradezu peinliche Reinlichkeit gewöhnt habe. Wie, nebenbei bemerkt, auch ein großer Teil der Einwohnererschaft. Man kann sich nicht mehr so ganz frei bewegen und betätigen wie früher. Als ich jüngst bei meiner Herrschaft durch die Wohnstube stolzierte und mich, alter Zeiten eingedenk, recht gehen lassen wollte, schrie der alte Leib Eideles mich an: „Tippisch! Geh in alle Schworz Tor!“ (Mitrieh! Gehe dich zum Satan!) Dabei schänzte er sich seine Nase in ein Taschentuch.

Zu den Erklärungen im Elsaß-Lothringischen Landtag

schreibt das Stockholmer „Aftonsbladet“: Es bedarf wahrhaft keiner deutlicheren Belege als dieser deutsch-patriotischen Rundgebung im Elsaß-Lothringischen Landtage, um zu beweisen, wie ungerechtfertigt die halsstarrige Forderung Frankreichs ist, daß diese deutschen Gebiete an Frankreich zurückkommen sollen. Eine solche Forderung kann nur dank der unheilvollen französischen Nationalfeindschaft und der herrschenden imperialistischen Strömung in einer demokratischen Republik aufrechterhalten werden. Die Schwachheit der von Frankreich eingenommenen Stellung in dieser Frage geht nicht zum mindesten aus der Tatsache hervor, daß die führenden Politiker des Landes sich einer Volksabstimmung in den strittigen Reichslanden widersetzen, obwohl ein solcher Ausweg in diesem Fall der natürlichste wäre. Von russischer Seite bekommt Frankreich in Bezug auf seine unvermeidlichen Forderungen auch eine kalte Dusche nach der andern. So schrieb kürzlich die Soldatenzeitung „Iswestija“, daß es nur eine Macht gäbe, die sich in Bezug auf die Friedensfrage auf Irwegen befindet, nämlich Frankreich. Laut telegraphischen Nachrichten hat, so fuhr das russische Blatt fort, das französische Parlament mit einer Mehrheit von 453 Stimmen gegen 55 sich für die Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens ausgesprochen. All das führt zur Zersplitterung und kann schlimme Folgen haben. Wir müssen sagen, so schloß das Organ des Soldatenrates, daß wir uns nie denken konnten, daß das friedensliebende Frankreich eigenmächtig an seiner imperialistischen Politik festhalten wolle, viel eher hätten wir das von England oder Deutschland erwartet, aber von Frankreich nie.

Wiener Abgeordnetenhaus.

Nach längeren Verhandlungen hat sich das Wiener Abgeordnetenhaus bis zum 22. d. Mts. vertagt. In seiner am Sonnabend stattgefundenen Schlußsitzung wählte das Haus den tschechischen Sozialdemokraten Tuzar zum achten Vizepräsidenten und setzte sodann die erste Lesung des Budget-Provisoriums fort. Der deutsch-radikale Abg. Wolf verlangte eine Neuordnung der Verhältnisse in Böhmen und in Österreich im Sinne der deutschen Forderungen, die aber nur im Wege von Otkreis geschaffen werden könne. Redner wandte sich gegen das Schlagwort „Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen“. Der polnische Sozialdemokrat Daszynski kritisierte scharf die gegenwärtigen Zustände in Galizien, rühmte den Heroismus der polnischen Legionen und erklärte: Wir sind die letzten, die nicht offen mit größter Dankbarkeit der Kämpfe und der hütigen Opfer aller Volkstämme gedenken würden, die für die Befreiung Polens vom russischen Joch gekämpft haben. In Besprechung der Krakauer Resolution betreffend das unabhängige Polen erklärte Redner, das Verlangen nach einem Zutritt zum Meere bedeute den Zugang durch ein Stück kanalisierter Weichsel zum Hafen von Danzig. Welche es nicht im Interesse Deutschlands liegen, die Bedeutung Danzigs zu heben und ihm ein riesiges Hinterland zu schaffen? Nach längerer Debatte wurde das Budgetprovisorium dem Budgetausschuß zugewiesen, dem zur Beratung und Berichterstattung eine Frist bis zum 21. d. Mts. abends gesetzt wird.

Das Ergebnis der 6. ungarischen Kriegsanleihe

bis zu dem Zeichnungstermin, dem 12. Juni, beträgt ungefährr zweiendhalb Milliarden Kronen. Der Zeichnungstermin ist bekanntlich bis einschließlich den 26. Juni verlängert worden.

Denken Sie, in ein Taschentuch! Ich glaube, der Mann hat keine einzige Laus mehr an sich!

Aber ich muß andererseits gestehen, daß diese Sauberkeit, wenn man an sie gewöhnt worden ist, auch ihr sehr Gutes hat. Ich darf es nicht verschweigen, meine Gesundheit ist nie besser gewesen. Schließlich bin ich auf den Straßen, die ich früher zu verunreinigen pflegte, wohl auch sehr an Plak. Besonders seit der Erfindung dieser gräßlichen Automobils. Ich gebe zu, ich gehöre mehr in den Hühnerhof. Trotz meines Alters. Und in meinem neuen Stall, den die Deutschen für uns hübsch — ich muß sogar sagen, sehr hübsch — gezimmert haben, schläft es sich nicht schlechter als auf Leid Eideles Pflüschlopa, auf dem ich vor der durch die Deutschen eingeführten Keimlichkeitsperiode meine Nächte zu verbringen pflegte.

„Sie glauben also,“ beschloß ich das Interview mit der wichtigen Frage zu beschließen: „daß die Einwohnererschaft es mit Freuden begrüßen würde, wenn sie dem deutschen Reiche einverleibt würde?“

Der Sahn hatte sich indessen ein Loch in die Erde gewühlt. In das kuschelte er sich hinein, ohne meine Frage zu beantworten. Trotz meines Drängens blieb er dort hartnäckig schweigend liegen, so jäh wie sein Ferkel. Nicht ein Wort war mehr aus ihm herauszubekommen.

Ich wandelte weiter dem Friedhof der Stadt zu. Auf der Höhe über der hellen katholischen Pfarrkirche lag er mit hohen schwarzen Holzkreuzen. Eine Schaffherde weidete auf ihm, von einem Polenknaben gehütet. Ein Frühlingshauer strich mit förmigem Eishagel über das feimende Land. Ich ging auf eine Reihe junger Gräber zu und las, was auf den hölzernen Kreuzen stand. Es waren deutsche Namen. Und hier und da stand bei einem zu lesen, was sicherlich für alle galt: „Er starb in treuer Pflichterfüllung.“

Vielleicht war das eine Antwort auf meine Frage.

Bei den Wahlen für die Erste holländische Kammer wurden alle 50 Mitglieder wiedergewählt.

Rücktritt des britischen Botschafters in Paris?

„Manchester Guardian“ zufolge wird der britische Botschafter in Paris, Lord Bertie, demnächst zurücktreten. Die Zeitung gibt an, Bertie habe bereits vor zwei Jahren die Altersgrenze überschritten, auch vermöge er gesundheitlich die Bürde des schwersten Botschafterspostens in Europa nicht länger zu tragen. Überdies sei es fraglich, ob das Temperament und die Traditionen Berties ihn besonders dafür geeignet machten, das moderne England bei der großen Republik zu vertreten.

„Wer zählt die Vögel...“

In Beantwortung einer Anfrage im englischen Unterhause sagte Lord Robert Cecil: Folgende Staaten haben die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen: Rußland, Frankreich, Belgien, Großbritannien, Serbien, Montenegro, Japan, Portugal, Italien, Rumänien, die Vereinigten Staaten, Kuba, Panama, China, Brasilien, Bolivien, Guatemala, Honduras, Nicaragua, Liberia, Haiti und San Domingo. Von den genannten Ländern befinden sich die ersten 13, Rußland bis Panama) im Kriegszustand mit Deutschland und müssen in dieser Hinsicht als im Bundesverhältnis angesehen werden.

Der Schrei nach der Rationierung.

Nach „Nieuwe Rotterdamse Courant“ ermahnt „Daily Mail“ den neuen Lebensmittelkontrollleur Lord Rhondda, sofort die zwangswise Lebensmittelrationierung einzuführen und strenge Maßregeln gegen den Lebensmittelwucher zu ergreifen.

Die Vorgänge in Spanien.

Reuter erfährt: Obwohl bei einem Teile des Publikums die Neigung besteht, die Bedeutung der Unruhen in Spanien aufgrund der Kaargheit der Nachrichten und wegen der Schwierigkeit, die ziemlich verwickelte Lage Spaniens zu verstehen, zu überstreben, besteht in gut unterrichteten Londoner Kreisen die Neigung, die Lage günstig zu beurteilen. Diese Neigung gründet sich auf Nachrichten von vertrauenswürdiger Seite. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Schwierigkeiten ausschließlich innerer Natur sind. — Reuter meldet ferner aus Madrid: Eine Gruppe von Abgeordneten verschiedener Parteien veröffentlicht ein Manifest, in dem sie darlegt, daß die Verfassung dadurch verletzt wird, daß man das Parlament daran verhindert, sich mit Fragen, die für das Land wichtig sind, zu beschäftigen. Die Abgeordneten künden die Einberufung sämtlicher Mitglieder des Parlaments an, um über die Maßregeln zum Schutze des Parlaments zu verhandeln.

Veränderungen im russischen Oberbefehl.

Die Petersburger Blätter melden den Rücktritt des Höchstkommandierenden der Nordfront Dragomiraw, der durch General Remboweski ersetzt worden ist. Die Blätter melden auch den Rücktritt des Oberbefehlshabers der Kaukasusfront, Generals Judentich. An seine Stelle wurde General Prschewalski zum Oberbefehlshaber ernannt. Admiral Maximow, Oberbefehlshaber der Ostsee-Flotte ist durch Komtradmiral Wenderewski ersetzt worden.

Die trostlose Lage Rußlands.

In den kleinen Städten Nordrußlands soll nach der „Röln. Ztg.“ Hungersnot herrschen. Der russische Verkehrsminister, der sich noch jüngst hoffnungsfreudig über die Lage äußerte, erklärte lechthin, er habe die äußerste trostlose Lage Rußlands erkannt. Die entscheidende Stunde in der russischen Revolution sei gekommen. Rußland stehe am Wendepunkt. Der Kriegsminister Kerenski solle beachtlichen, alle der Landwehr angehörenden Reserveabteilungen ausnahmslos an die Front zu senden.

Deutsch-bulgarische Annäherung.

In Sofia hat sich eine Gesellschaft zur Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Annäherung Bulgariens und Deutschlands gebildet. Die Gründungsmitglieder, etwa 25 an Zahl, sind hervorragende sozialer Persönlichkeiten.

Der Umsturz in China.

Die Newyorker chinesische Nationalistenliga hat eine Depesche aus Kanton erhalten, die große militärische Unternehmungen in den sechs südlichen Provinzen Chinas gegen die Regierung ankündigt. Die Depesche fügt hinzu, daß die Truppen des Südens schon gegen Wu-Tschana marschieren. — Der „Morningpost“ wird, wie „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London erfährt, aus Tientsin vom 14. Juni gemeldet: Fühung Han ist heute in Peking angekommen. Man kann unmöglich sagen, ob die Ruhe, die jetzt herrscht, die Ruhe vor dem Sturm ist. Wang Luan erklärt, daß er in vollkommener Übereinstimmung mit Lung Jung Ting, dem angesehensten General des Südens, handelt, und hält es für ausgeschlossen, daß der Süden einen Zug gegen die Militärpartei des Nordens unternehmen würde. — Reuter meldet aus Peking: Tschangschun hat es abgelehnt, nach Peking zu kommen; die Aufständischen wollen eine Vertreterversammlung nach Tientsin berufen, um eine einheitliche Regierung mit einem Diktator als Vorsitzenden einzusetzen.

Die Verschleppten aus Deutsch-Südwest.

Ende April sind, Missionsnachrichten zufolge, die aus Namaland über Blantyre nach Pretoria

verschleppten deutschen Familien (54 Frauen und 80 Kinder), die der Mehrzahl nach der Mission angehören, in das Militärlager Tempe bei Bloemfontein übergeführt worden, weil die Ausstellungsgebäude in Pretoria anderweitig gebraucht werden. Die Unterbringung in Tempe soll besser sein. Ein burtischer Hilfsverein „Vremdelinge Sulpbetoon“ nimmt sich in Gemeinschaft mit dem deutschen Hilfsverein in anerkannter Weise der Vertriebenen an.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juni 1917.

— Von den Höfen. Adolf Friedrich VI., Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, erreicht am 17. Juni sein 35. Lebensjahr.

— Der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen, Zimmermann, sind Freitag Mittag aus dem Großen Hauptquartier wieder in Berlin eingetroffen.

— Der frühere deutsch-soziale Reichstagsabgeordnete, Porzellanmaler Raab ist in Hamburg an einem Schlaganfall gestorben. Er vertrat von 1898 bis 1903 den Wahlkreis Jönburg-Appenrade, von 1904 bis 1911 den Wahlkreis Eßwege-Schmalcalben und war im Reichstag besonders auf dem Gebiete der Mittelstandspolitik tätig.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend das Aus- und Durchfuhrverbot für Waren des zweiten, dritten und vierten Abschnitts des Zolltarifs, ferner über die Verwendung von Steuermehl als Backstreuemehl und eine solche der Reichsbekleidungsstelle, betr. Abänderung der Bekanntmachung über Abgabescheinigungen, vom 21. November 1916 vom 11. Juni 1917.

Hauptauschüßung des deutschen Städtetages.

Am Sonnabend begann im Stadtverordneten-Sitzungsalle des Berliner Rathhauses die Hauptauschüßung des deutschen Städtetages, die zweite während des Krieges. Vertreter von etwa 50 Städten sind anwesend. Oberbürgermeister Wermuth eröffnete als Vorsitz der Verhandlungen über die Lebensmittelfragen mit folgenden Ausführungen: Der Zusammentritt des Hauptauschüßes des deutschen Städtetages zeigt, wie wichtig den Städten eine Aussprache über die Kriegsvorsorgung ist. Gerade im jetzigen entscheidenden Augenblick müssen die Kräfte von neuem zusammengefaßt und gespannt werden, um jeden Zweifel über unser wirtschaftliches Ausdauern nochmals und endgültig zu Boden zu treten. Wir stellen zu dem Zwecke die Kraft und Hingebung der Selbstverwaltung wiederum freudig in den Dienst von Reich und Staat. Unverkennbar hat seit Einrichtung der sogenannten Lebensmittelkammer eine gewisse Überorganisation der Behörden am sich gegriffen. Nach meiner Berechnung sind in jeder Gemeinde mehr als 60 Instanzen, zivile und militärische, neu entstanden, die in den Bereich der Selbstverwaltung hineinwirken. Bei solcher Vielfältigkeit liegt die Gefahr der Verwirrung und der Schwächung des verantwortlichen Gefühls für jede einzelne der neuen Behörden nahe. Für die Gemeinden aber droht eine Verminderung der Tatkraft, wenn ihre Willensäußerungen jederzeit von dem Willen so vieler anderer Stellen, die sämtlich schrankenlose Befugnisse besitzen, durchbrochen werden können. Bei manchen Lebensmitteln wird man auch sagen müssen, daß die verfeinerte Organisation in dem, was die Städte am unmittelbarsten angeht, in der Heranschaffung an die Verbrauchsstätten, entscheidende Erfolge nicht erzielt hat. Gewiß nicht bei der Kartoffel. Beim Getreide wäre die Verteilung zum mindesten konstanter gewesen, wenn die Nachprüfung der Schätzungen zeitiger eingeleitet hätte. Die Organisation der Zuführung von Milch nach den großen Städten kann gewiß noch erheblich verbessert werden. Ganz besonders wichtig ist die Kohlenversorgung, die dem Lebensmittelwesen jetzt an Wichtigkeit und Regelungsbedürftigkeit vollkommen ebenbürtig zur Seite steht. Auch bei ihr müssen wir, wie ich meine, die Stimme so laut wie möglich erheben, damit die Sommermonate ohne jedes Zaudern und Schwanken ausgenutzt werden und wir nicht im Winter durch die Ereignisse überrascht werden und von Tag zu Tag vorwärts zu tasten brauchen. — Hierauf erstattete der Geschäftsführer des deutschen Städtetages, Stadtrat Kauter, den ersten Bericht über die Lebensmittel-Vorsorgungsfrage.

Die Einzelverhandlungen erstreckten sich zunächst auf die Brotgetreideversorgung. Bestimmte Beschlüsse wurden in dem Sinne gefaßt, daß sowohl die Selbstversorgung wie die Selbstwirtschaftung und auch die sogenannten Selbstlieferung durch einzelne Kommunalverbände erheblich eingeschränkt (!!) werden müsse und keinesfalls durch die Selbstlieferung das Brot der städtischen Bevölkerung verteuert werden dürfe. Weiter sprach man sich dahin aus, daß die Bewirtschaftung von Getreide und Hafer künftig in der gleichen Art wie die des Brotgetreides durch die Reichsgetreidestelle stattfinden. Berichterstatter war Bürgermeister Dr. Ginter-Mannheim. Nächster Punkt der Tagesordnung war die Kartoffelversorgung, zu der Oberbürgermeister Dr. Wilms-Posen den Bericht erstattete. Auf Antrag des Oberbürgermeisters Wallraf-Rösing wurde folgende Entschlußfassung einstimmig angenommen: „Der Hauptauschüß des deutschen Städtetages muß die diesjährige Kartoffelversorgung als eine in ihrem

taftlichen Ergebnisse durchaus miflungene Maßregel bezeichnen. Versprechungen erheben nicht die Lieferungen, lassen vielmehr die mangelhafte Versorgung doppelt hart empfinden. Der Hauptanspruch richtet an die Reichsleitung die dringende Bitte, die Kohlenlieferung aus der diesjährigen Haupternte unter Fühlungnahme mit dem Vorstand des deutschen Städtetages baldmöglichst zu regeln und dabei die für die Bevölkerung der Bedarfskreise erforderliche Menge unmittelbar nach der Ernte zu erfassen und unbedingt sicherzustellen. Alsdann folgten die Beratungen über die Fleischfrage, folgte die Oberbürgermeister Scholz-Danzig und Dr. Gehler-Nürnberg sehr eingehende Berichte erarbeiteten. Als allgemeines Ergebnis der Verhandlungen wurden Beschlüsse angenommen, die in der Hauptsache besagen: „Auch in einem vieren Kriegswirtschaftsjahr muß daran festgehalten werden, daß die Unterverteilung (Zufuhr an die Verbraucher) der Lebensmittel Zuständigkeit der Gemeinde ist. Anordnungen, die diese allein sichere Grundlage der gesamten Lebensmittelverteilung bereits verschoben haben, sind aufzuheben. Damit die Widerstandskraft der städtischen Bevölkerung erhalten bleibt, wird dem dringenden Wunsch Ausdruck gegeben, daß die zentralen Stellen künftig von der Abgabe von Versprechungen oder versprechungsähnlichen Andeutungen absehen, die später nicht eingelöst werden. Soweit es die Bedürfnisse der Kriegszeit irgend zulassen, ist die Fällung ziviler und militärischer Behörden mit sich überschneidenden Zuständigkeiten und die Überfülle der Bestimmungen zu beseitigen. Der jetzige Zustand macht es den Gemeinden oft unmöglich, die für eine Entscheidung verantwortliche Stelle ausfindig zu machen und belastet die Gemeinden mit einer sicherlich überflüssigen Wiederholung von Berichten über dieselbe Angelegenheit an verschiedene Stellen.“

Ernährungsfragen.

Die Kosten der Fleischzulagen

Haben nach einer amtlichen Erklärung im ganzen Reich einen Aufwand von 535 Millionen Mark verursacht.

Preistreiberien in Obst.

Von allen Seiten kommen Meldungen über tolle Preissteigerungen für Obstzulagen. So wurden, um nur ein Beispiel anzuführen, bei der Verpachtung der Süßkirschenmarkung an 21 Straßen bei Röhren 17 100 Mark gezahlt; volle 8200 Mark mehr als im Jahre 1916, wo die Preise gegen die Friedenszeit dort wahrlich auch schon stark gestiegen waren.

Getreidezufuhr aus Rumänien.

Die Getreidezufuhr aus Rumänien hat, wie Wolffs Büro berichtet, in dem letzten Monat zu blühenden Ergebnissen geführt. Es sind an einzelnen Tagen auf dem Bahnwege und auf der Donau Getreidemengen hinausgegangen, die den Tagesbedarf von einhundert Millionen Menschen überreichen. Welche Erleichterung ein so reichlicher Zufuß für die Mittelmächte bedeutet, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Kriegswirtschaftliches.

Die Kohlenversorgung des nächsten Winters

beschäftigt jetzt die staatlichen und kommunalen Behörden, ebenso wie die Verbraucher. Doch muß leider gesagt werden, daß bis jetzt die Ausrichtungen auf einigermassen ausreichende Kohlenversorgung durchaus unbefriedigend sind. Vorläufig hört man von der staatlichen Seite mit immer stärkerer Betonung immer nur das Wort „Einschränkung“. Man vermischt jedoch das mit voller Sicherheit gegebene Versprechen, daß wenigstens eine bestimmte Menge Brennmaterial für die Zivilbevölkerung in den Städten zur Verfügung stehen wird. Einem Kreise von Berliner Pressevertretern wurden von staatlicher Seite am Mittwoch folgende Mitteilungen gemacht: Eine durchgreifende Besserung sei in diesem Frühjahr von vermehrter Freigabe geübter Vergleute durch die Heeresleitung erhofft worden. Diese Zusage habe sich aber nicht oder nur in bescheidenem Umfange erfüllen lassen. Bis auf weiteres müsse mit einem ziemlich erheblichen Fehlbetrag an Kohlenvorräten gerechnet werden. Wir müßten sogar auch auf eine weitere Beschäftigung des gegenwärtigen Zustandes gefaßt sein. Die amtlichen Stellen setzen damit beschäftigt, Maßnahmen zu treffen, um den Bedarf mit den verfügbaren Mengen in Einklang zu bringen. Zunächst werden Erhebungen darüber angestellt, wie groß der Bedarf der gewerblichen Betriebe ist. In Übereinstimmung mit dem Kriegsausschuss soll versucht werden, bei denjenigen Industriezweigen Einschränkungen durchzuführen, wo es sich ermöglichen läßt. Auch der Bedarf an Hausbrand müsse eingeschränkt werden. Hier soll es in der Weise geschehen, daß diejenigen Mengen, die den einzelnen Städten zur Verfügung gestellt werden könnten, auf den Bechen für diesen Zweck gesichert werden. Den einzelnen Städten würde es dann überlassen bleiben, die Vorräte, die sie bekommen, unter ihrer eigenen Verantwortung und nach den Gesichtspunkten, die sie selbst für die richtigen halten, unter ihrer Bürgererschaft zu verteilen. An drifter Stelle steht die Landwirtschaft. Deren Bedarf für Dreschwede, für die landwirtschaftlichen Nebenbetriebe usw. werde sich im großen und ganzen nicht verkürzen lassen wegen der Aufrechterhaltung unserer Volksernäh-

rung. Was schließlich die Kohlenausfuhr betrifft, so seien die dafür freigegebenen Mengen stark beschränkt worden. Bleiben die Papierfabriken, die zumteil, wie bekannt, auf die Zufuhr böhmischer Braunkohle angewiesen sind. Diese ist in sehr erheblichem Umfange ausgeblieben, weil auch ihre Förderung zurückgegangen ist, weil ferner sehr erhebliche Arbeiterbeschwerden vorgelegen haben. An ihrer Stelle mit unserer Steinkohle einzuspringen, ist nicht ganz einfach, weil die Braunkohle einen geringeren Heizwert hat und die Kesselanlagen für andere Kohlenarten oft nicht ausreichen. Es ist deshalb erst festgestellt worden, welche Betriebe überhaupt in der Lage wären, unsere Kohlen zu verwenden. — Wie die anderen Städte, werde auch Berlin seinen Bedarf an Hausbrand einschränken müssen. Wie dabei mit den Zentralbehörden verfahren werden soll, bleibt der selbständigen Entscheidung der Berliner Gemeindebehörden überlassen.

Die Seifenherstellung unter Staatsaufsicht.

Die Herstellung fetthaltiger Seife wird nunmehr vollständig unter staatliche Aufsicht und Regelung gestellt. Der Reichsstatler ist durch Bundesratsverordnung ermächtigt worden, die Herstellung von fetthaltigen Waschlösungen jeder Art, soweit sie bereits vor dem 1. August 1914 hergestellte Waschlösungen zum gewerbsmäßigen Verkauf hergestellt haben, auch ohne ihre Zustimmung zu einer „Gesellschaft“ zu vereinigen, der die Regelung der Herstellung und der Abgabe nach Maßgabe der verfügbaren Rohstoffe und der volkswirtschaftlichen Bedürfnisse obliegt.

Bezugscheine zeitlich unbegrenzt.

Der Reichsbekleidungsstelle gehen überaus häufig die von ihr den Behörden und Anstalten ausgeteilten Bezugscheine mit dem Antrag auf „Verlängerung“ oder auf „Umtausch gegen neue Scheine“ zu. Zur Begründung wird dabei angegeben, daß Geschäfte, in denen die auf den Bezugscheinen vermerkten Waren gekauft werden sollen, die Lieferung mit dem Hinweis ablehnten, daß die Gültigkeit der Scheine erloschen sei. Dies ist ein Irrtum. Die von der Reichsbekleidungsstelle erteilten Bezugscheine sind zeitlich unbegrenzt gültig. Die einmonatige Gültigkeitsdauer, die wohl Anlaß zu diesem Irrtum gegeben hat, bezieht sich lediglich auf die von den örtlichen Stellen ausgefertigten Bezugscheine A I und B I, dagegen nicht auf die von der Reichsbekleidungsstelle ausgeteilten.

Provinzialnachrichten.

Hollab., 15. Juni. (Ein Lager gestohlener Sachen) wurde bei einer Hausdurchsuchung gefunden, die bei einer früheren Ausschleifung am Güterbahnhof gehalten wurde. Ein Kellner kam herauf hier an, und der Verdacht lenkte sich auf die Ausschleiferin. Die Hausdurchsuchung förderte eine Menge wertvoller Sachen, wie fertige Wäsche, Stoffe, Hüten, Decken u. a., zutage.

Marienburg, 15. Juni. (Der Schweizer-Verein Marienburg) hat dem Vorparlament für Kriegsinvaliden der Provinz Westpreußen den Betrag von 1500 Mark überwiesen.

Rönigsberg, 14. Juni. (Die Gründung eines Viehhändler-Vereins) für Königsberg und Umgegend wurde am Sonntag (mit Anschluß an den Deutschen Viehhändlerverband) vollzogen. Es traten sogleich über 120 Mitglieder bei. Zum Vorsitz wurde Herr Simanowski, zu dessen Stellvertreter Herr Frick Barthel gewählt.

Bromberg, 13. Juni. (Beim Baden ertrunken) ist gestern der Feuerwehrmann Franz Sudakowski von hier. Die Leiche wurde geborgen. Der erst 18 Jahre alte junge Mann sollte morgen zum Militär eingezogen werden.

Bromberg, 18. Juni. (Jahrmärkteverlegung.) Der auf die Zeit vom 17. bis 21. Juli festgesetzte Jahrmärkte ist in die Zeit vom 10. bis 14. Juli verlegt worden.

Tremsen, 14. Juni. (Ertrunken.) Im Bopelower See ist gestern Nachmittag der Bäderlehrer G., der von der Zwangserziehungsanstalt in Schubin zu dem hiesigen Bädermeister Schilke in die See gehen wollte, beim Baden ertrunken.

Gnesen, 14. Juni. (Getreidebeschlagnahme.) Der hiesigen Polizei ist es, wie die „Gnes. Ztg.“ schreibt, gelungen, umfangreiche Beschlagnahmen mit Getreide im Kreise Wilkowo auf die Spur zu kommen. Das Abhängen eines Ferngesprächs, in dem man einem Besitzer aus der Umgegend drohte, ihn dem Kriegsausschuss anzuzeigen, wenn er das abgefangene Getreide nicht verladen werde, führte auf die Fährte. Weitere Nachforschungen haben wohl schon Verhaftungen einiger Mitglieder der Genossen zur Folge gehabt. Gleichzeitig wurden 100 Zentner Getreide beschlagnahmt.

Posen, 14. Juni. (In der gestrigen Stadtvorordnetenversammlung) wurde die Besprechung einer Eingabe der polnischen Fraktion gegen das Vorhaben des Posener Lehrervereins in der Sprachenfrage vom Stadtvorordnetenvorsteher als unzulässig abgelehnt. Zum 13. unbesoldeten Stadtrat wurde Amtsgerichtsrat a. D. Ueber einstimmig gewählt. Die Versammlung wählte zur Vorberatung von Eingangsentscheidungen einen Ausschuss, ferner willigte sie in eine Erhöhung der Mitbestimmen für Kriegerfrauen.

Posen, 15. Juni. (Kein Gnadenbusch des Grafen Wielanski.) Graf Wielanski sollte, wie verschiedene Blätter melden, ein Gnadenbusch auf dem Kaiser errichtet haben, damit ihm die von der Posener 2. Strafkammer zuerkannte Gefängnisstrafe im Gnadenwege erlassen oder in Festungshaft umgewandelt würde. Diese Nachricht ist, wie aus Posen gemeldet wird, unrichtig. Das Urteil ist noch garnicht rechtskräftig. Vielmehr hat Graf Wielanski Revision gegen das Urteil beim Reichsgericht eingeleitet, und dieses hat überhaupt noch keinen Termin anberaumt.

Schneidemühl, 14. Juni. (Ein Waldbrand) entstand gestern im Stadtfriedhof 74 bis 76. Dem Feuer fielen fast 40 Morgen des Bestandes zum Opfer. Über die Entstehungsurache konnte bisher näheres nicht ermittelt werden.

Den Feldpostbezug
auf „Die Presse“ bitten wir, für das nächste Vierteljahr bzw. für den Monat Juli 1917 jetzt erneuern zu wollen. Nur bei rechtzeitiger Bestellung kann auf die regelmäßige Weiterlieferung der Zeitung an die Kriegsteilnehmer gerechnet werden.
Bestellungen nehmen die Feldpost, alle Postämter, sowie die Geschäftsstelle, Thörn, Katharinenstr. 4, entgegen. Der Bezugspreis, einschl. der Umschlagsgebühr für die Feldpost, beträgt
vierteljährlich 3.95 M., monatlich 1.32 M.

Notiznachrichten.

Zur Erinnerung 19. Juni 1916 Durchbruch durch die russische Hauptlinie bei Boronozyn. Erstürmung des Dorfes Kleteln. 1915 Eroberung der russischen Grodneffung. 1913 Graf M. von Feilich, ehemaliger bayerischer Minister des Innern. 1911 Eintreffen des deutschen Kronprinzenpaares in London zu den englischen Krönungsfeierlichkeiten. 1910 Professor Rudolf von Seitz, bekannter Münchener Maler. 1902 König Albert von Sachsen. 1884 Professor Dr. Ludwig Richter, berühmter Maler und Zeichner. 1867 Erziehung Kaiser Maximilian von Mexiko. 1866 Besetzung von Kassel durch preussische Truppen. 1792 Gustav Schwab, hervorragender schwäbischer Dichter. 325 Eröffnung des Kanals zu Mexca. Verdammung der arischen Lehre.

Thörn, 18. Juni 1917.
— (Anträge auf Lieferung von Zement.) Anträge auf Lieferung von Zement sind nur für bereits bewilligte Bauten bei dem Zement-Verband Berlin resp. Stettin durch die Kriegsamtsstelle zu stellen. Die Kriegsamtsstelle beschließt dem Antragsteller für jeden bewilligten Bau einzeln nach nochmaliger Prüfung auf einem Vordruck die Dringlichkeit. Diese Bescheinigung sendet der Antragsteller dann selbst an den Zement-Verband resp. der Verkaufsstelle Stettin, die das weitere veranlassen. Die erteilten Zementbescheinigungen der Zement-Ausleihsstelle sind dann zugleich Ausweise für den Bahntransport. Zu Reparaturarbeiten ist einzelnen Händlern Zement von dem Zement-Verband zugewiesen, den diese gegen eine Bescheinigung des Landrats für das Land und des Stadtbauamts für die Städte factweise abgeben dürfen.

(Der Bürgerverein der Thörner Vorstädte) tagte am Sonnabend Abend im Ritterschen Lokale zur Abhaltung seiner jagungs-gemäßen Generalversammlung unter Vorsitz des Herrn Fabrikbesizers Krause, der die Erläuterungen begründete und den trotz der wichtigen Tagesordnung nur schwachen Besuch bedauerte. Rückblickend auf das abgelaufene Geschäftsjahr, das, wenn auch reich an Arbeit, doch immer die Zurückstellung aller weitgehenden kommunalen Wünsche mit Rücksicht auf die Kriegszeit erforderlich gemacht, erstattete der Vorsitzende den Bericht des Vorstandes. Neben der Einrichtung einer neuen Verkaufsstelle im „Goldenen Löwen“ seien auch die sonstigen Beschwerden und Wünsche, soweit möglich, berücksichtigt worden, wie insbesondere die Besserung der Verkehrsverhältnisse auf der Straßenbahnlinie Moder. Des weiteren werde gegenwärtig, um endlich geordnete Verhältnisse zu schaffen, die Kanalisierung des Hauptteils der Graubengr Straße bis zur Lindenstraße durchgeführt. Ein festes Zu-

ammenhalten der Bürgerschaft der Vorstädte sei nötig, damit nach dem Krige mehr für die Hebung der Vorstädte getan werde. Die Erstattung des Rassenberichts mußte, da der Rassenwart zum Heeresdienst einberufen ist, zurückgestellt werden. Die Wortsandwahl brachten gegenüber der bisherigen Zusammensetzung nur unwesentliche Veränderungen, da in der Hauptsache eine Wiederwahl des bisherigen Vorstandes erfolgte, der jetzt aus folgenden Herren besteht: 1. Vorsitzender Fabrikbesitzer Krause, 2. Vorsitzender Architekt Rosenow, 1. Schriftführer Rektor Krause, 1. Kassensführer (in Vertretung) Tischlermeister Freder, Beisitzer die Herren Bauunternehmer Bendig, Tischlermeister Heise, Gastwirt Lipinski, Bauunternehmer Lange, Chefredakteur Wartmann, Bauunternehmer Werffling, Fabrikbesitzer Dr. Herzfeld, Tischlermeister Seitz, Architekt Meyer, Baugewerksmeister Mielche, Fabrikbesitzer Kleemann und Mittelschullehrer Paul. Sämtliche Herren, auch der erste Vorsitzende, dem Herr Wartmann für seine rege Tätigkeit und den Dank der Versammlung abschätzte, nahmen die Wahl an. Zu einer kurzen Aussprache führte die Versammlung über die Aufstellung eines Kandidaten für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl. Da der Verein bei den vorigen Stadtverordnetenwahlen, um die Einigung zwischen den verschiedenen Parteien nicht zu gefährden, auf einen Kandidaten als Ersatz für Herrn Hentschel verzichtet habe, so sei als sicher anzunehmen, daß man den Vorstädten diesmal einen Kandidaten zubilligen werde. Es empfahl sich bei der Auswahl dieses Kandidaten die Jakobsvorstadt zu berücksichtigen, deren Wunsch schon lange danach gehe, ebenfalls im Stadtparlament vertreten zu sein. Aus der Versammlung heraus wurden daraufhin die Herren Gärtner Krüger, Fabrikbesitzer Pfeiffer und Gastwirt Lipinski in Vorschlag gebracht, die Versammlung einigte sich darauf, die beiden Herren Gärtner Krüger-Jakobsvorstadt, der als Bezirksvorsteher schon ehrenamtlich tätig ist, und Fabrikbesitzer Pfeiffer-Moder, der auch in Treppisch ein Grundstück besitzt und als Stadtverordneter in seinem früheren Wohnort kein Neuling im kommunalen Leben mehr ist, der Vertreterversammlung der an der Wahlbewegung beteiligten Vereine für das den Vorstädten zu überlassende Mandat vorzuschlagen. Als Vertreter für die heute Abend im „Thörner Hof“ stattfindende Vorbesprechung der kommunalen Vereine wurden die Herren Krause und Paul gewählt. Bei Punkt „Verschiedenes“ führte Herr Pfeiffer folgende Klage über den schlimmen Zustand des 500-600 Meter langen Verbindungsweges von der Rittersstraße bis zur Culmerstraße, der zu einem Abladeplatz für Schutt und Unrat geworden und nicht nur der Festlegung, sondern auch der Straßenbeleuchtung gänzlich ermangelt. Auch über die Beschaffenheit der Schlachthausstraße, für die bisher noch nichts geschehen, wurden Klagen laut. Der Vorsitzende erwiderte darauf, daß die mit den Anliegern angepöblenen Verhandlungen zwecks Herabgabe der Vorgärten, soweit dies zur Verbreiterung der Straße notwendig, leider nicht ganz zu einem befriedigenden Ergebnis geführt haben, da zwei Hausbesitzer die Herabgabe der Gärten verweigerten. Der Herr Oberbürgermeister sei bereit, nach dem Krige nochmals mit den Hausbesitzern zu verhandeln, und er, Redner, könne nur bitten, darauf hinzuwirken, daß auch die noch Widerstrebenden mehr entgegenkommen zeigen. Auf weitere Klage über die Staubbelästigung durch die Straßenbahn, die eigentlich selbst für eine Straßenreinigung sorgen müßte, erwiderte der Vorsitzende, daß fast alle Müllschalen Sprengwagen unbrauchbar seien und somit ihren Zweck nicht mehr versehen könnten. Auf eine Anregung, die Versammlung zur Belebung des Vereinsinteresses in Zukunft auch in der Jakobsvorstadt abzuhalten, erklärte der Vorsitzende, dem Vorschlag näherzutreten zu wollen. Herr Mittelschullehrer und Stadtverordneter Paul machte auf eine Anfrage hin Mitteilungen über die Kohlenversorgung. Der Magistrat lasse es an Bemühungen nicht fehlen, um Kohlen für unsere Stadt zu bekommen, doch werde damit zu rechnen sein, daß der Bedarf nur zu einem Teile gedeckt werden könne. Schluß 1/11 Uhr.

30 Zentner Gübtfirschen
vergift und erbittet Meldungen mit Preisangebot
Grau Rendant Wieck,
Argentan.
Seder darf radfahren!
mit meinen erlaubnisfreien Spiralfeder-Keifen, 7,75 Mark, Holzreifen 5,50 Mk., Drahtreifen (Bellaufe) 9,75 Mk., Drahtreifen
La (Haus) 12,50 Mk., Original-Standard-Keifen 12,00 Mark.
Alles per Stück. Umtausch gestattet, also kein Risiko. Viele Tausende geliefert. Paßt auf jede Felge. Kann jeder anziehen. Unter Garantie passend und haltbar. Wiederverkäufer Rabatt. Schlawe, Metallwarenfabrik, Berlin 399 a, Weinmeisterstraße 4.
Trocenes Kleinholz
liefert ins Haus
Wunsch, Esnerode, Thörn-Moder
Fernsprecher 299
Neu eingetroffen ein großer Posten
Strassenbesen
aus Birkenlaub, Erloß für Pfaffroda.
Gustav Heyer,
Rathausgewölbe 6.

Zu verkaufen
Lebensmittelgeschäft
mit vollständiger Einrichtung unter günstigen Bedingungen wegen Verheiratung zu verkaufen.
Angebote unter V. 2221 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gich. Gobha-Umbau,
Berlino, lange Wäse, Schmel, Stille, Beschläge mit Wärmplatten, zerlegb. Garbenabstreifer, Blumenkorb u. a. m. zu verkaufen. Badohestraße 16.

Grammophon mit Platten,
sowie Herren-Panoramahut zu verkaufen. Albrechtstr. 4, 3. Etg., r. Schwere und mildere, hochtragende, beste.

Milchkühe
zu verkaufen. Ulrichs. Gramsch.

1 frischmilchende Kuh
sieht zum Verkauf.
Emil Bartz, Gramsch.

Milchziege
von sofort zu verkaufen.
Breitestraße 6, 3.

tragende Angora-Gäm,
am 20. d. Mis. werdend, sowie kleineres Gäm mit 4 Jungen und Kammeler. Tuchmacherstraße 24, 2. Tr., links.

Zu verkaufen:
1, 2 schwarze Minoras,
2 Zentner Lagerstroh (Streu),
sowie alte u. junge Kattinchen.
Welfhoferstraße 60.

Ein neue Reittrense, Heise-Bergal,
u. 1 Kontinent-Schnellrechenmasch.
billig zu verkaufen.
Löffler, Schloßstr. 33/35, part.
Gischrank zu verkaufen.
Gerechestr. 18/20, 2. Tr., links.

10 HP Lanz'scher Dampfdreschsatz mit Strohprelle,
im ganzen oder auch geteilt, möglichst sofort verkauft werden. Bei Anmeldung kann Apparat im Betriebe vorgeführt werden. Angebote unter T. 210 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.
Sehr gut erhaltener Familienwagen zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Rüststangen,
geschäft und ungehakt, verkauft ab Platz Georg Michel, Baugeschäft, Graubengrstraße 69.
Einige 100 qm gefugte Bretter, geeignet für Scheunen- und Barackenbau, hat abzugeben Paul Meyer, Brombergstraße 63.
6 gut erhaltene Bienenkörbe zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Bienenkörbe
liegen zum Verkauf bei Skoginna, Fischerstr. 9, 1.

Wohnungsangebote
Mitteldt. Markt 16, 1.
Die von Herrn Geh. Justiz. Trommer bew. 7-Zimmerwohn. ist zum 1. 7. ab. später zu verm. Best. 1-2 Uhr nachm. **Stigmund Hirschberg, Teleph. 158.**
Freundliche 3-Zimmerwohnung,
Eig. per 1. 8. zu vermieten. Zu erfr. **H. Grünbaum, Mitteldt. Markt.**
Neue Wohnung mit Gas an einer
Helene Dame zu vermieten. Schullstr. 10 b, neben der Spielplatz

